Lippische Staatszeitung

Druck und Verlag: Lippische Staatsztg. NS.-Verlag G.m.b.H., Detmold. Geschäftsst. u. Schriftl.: Detmold, Paulinenstr. 14. Fernr.: Sammelnr. 2845. Postscheckk. 8562 Hann. Bankkonten: Deutsche Bank, Landesbank, Städt. Spark. Die „Lipp. Staatszeitung" ersch. wöchentl. 7mal. Abbestellungen d. Zeitung nur bis zum 25. lfd. Monats.

Lippischer Kurier
Amtliches Organ des Gaues
Amtliche Nationalder Landesregierung

Lippische Landes-Zeitung (vorher)
Westfalen Nord der NSDAP
sozialistische Zeitung
und sämtl. Behörden

Anzeigenpreise: Die 22-mm-Zeile 15 Rpf., Textanz. 77 mm breit, 75 Rpf. 8. Z. ist Preisliste 8 gültig. Bezugspreis: Monatl. bei Zustellung d. Boten einschl. Bestellgeld 2 RM. d. Zust. durch Post 2,42 M einschl. 63 Rpf Postgeb. Die Verbind. d. Lieferung rechtf. kein. Anspruch auf Rückzahl. d. Bezugspr.

Nr. 172 | Detmold, Sonnabend, 27. Juni 1942 | 147.(16.) Jahrgang



„Die Waage"
Dieser Hochstand der Neubauten dürfte den Alliierten nicht angenehm sein.
Zeichnung: Heilbö-Interpreß (Sch)

Die Sowjets bei Charkow in der Falle

Voller Erfolg der zur Frontverkürzung angesetzten Angriffsunternehmungen — Der Donez mit starken Kräften überschritten — Kupjansk und Isjum fielen nach erbittertem Straßenkampf

Berlin, 26. Juni. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, brachte im Raume südostwärts Charkow die zur Frontverkürzung angesetzte Angriffsunternehmung den deutschen und rumänischen Truppen einen vollen Erfolg. In den Morgenstunden des 29. Juni traten die verbündeten Truppen zu einem umfassenden Angriff gegen die feindlichen, besonders in der letzten Zeit stark ausgebauten Stellungen an. Schon am ersten Tage wurde der Donez an mehreren Stellen mit starken Kräften überschritten, und der überraschte Feind gewonnen. An den folgenden Tagen brachen die Angriffstruppen den sich vorübergehend vertiefenden feindlichen Widerstand, zahlreiche Drahthindernisse, Minenfelder und eingebaute Panzer mußten kämpfend überwunden werden, bis die Brückenköpfe über den Donez durch vorwärtsstürmende Vorausabteilungen gebildet waren und die Pioniere trotz starken feindlichen Störungsfeuers ihre Kriegsbrücken für die folgenden Angriffstruppen gebaut hatten.

Der weitere Angriff war durch anhaltende Regengüsse, die das Gelände und die Straßen tief aufgeweicht hatten, außerordentlich erschwert, aber dennoch wurden mehrere stark ausgebaute Stellungen sowie ein breiter Panzerabwehrgraben überwunden. Die Stärke der feindlichen Befestigungen zeigt die Tatsache, daß die Pioniere einer Angriffsgruppe an einem einzigen Tage allein in ihrem Abschnitt 1 500 Minen und 15 eingebaute Flammenwerfer unschädlich machen mußten. Die Städte Kupjansk und Isjum fielen nach erbitterten Straßenkämpfen in die Hände der verbündeten Truppen.

Bis zuletzt versuchte der Feind in zahlreichen von Artillerie, Panzern und Granatwerfern unterstützten Gegenangriffen die immer drohender werdende Gefahr der Umfassung abzuwehren. Als er schließlich die Zwecklosigkeit seiner Vorstöße erkannte, suchte er sich durch eiligen Rückzug nach Osten der Einkesselung zu entziehen und durch hartnäckige Nachhutgefechte das Fortschreiten des Angriffs aufzuhalten. Nur geringe Teile der Sowjets vermochten noch zu entkommen. Der Ring um die eingeschlossenen Kräftegruppen war endgültig geschlossen.

In weiteren Angriffen wurden die eingekesselten Bolschewisten in mehrere Einzelgruppen aufgespalten, der Widerstand des Feindes gebrochen und die bolschewistischen Truppen schließlich in erbitterten Waldgefechten vernichtet oder gefangen.

In den im Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht vom Freitag genannten Gefangenen- und Beutezahlen ist noch nicht die sehr großen und blutigen Verluste des Feindes enthalten, die ihm bei vergeblichen Gegenstößen und Ausbruchsversuchen durch das zusammengefaßte Feuer aller Waffen zugefügt wurden. In den folgenden Tagen wurde das gewonnene Gebiet mit seinen dichten Wäldern planmäßig nach verborgenen und versprengten Truppen durchsucht und gesäubert, wobei weitere große Beute gemacht wurde.

Die Luftwaffe unterstützte den Angriff des Heeres durch stärksten Einsatz von Kampf-, Sturzkampf- und Zerstörerflugzeugen. Bei der Bekämpfung feindlicher Panzer-Bereitstellungen wurden nach bisherigen Meldungen insgesamt 70 Panzer durch Bombenvolltreffer vernichtet und eine große Anzahl feindlicher Batterien, die zum Schutz der Ortschaften und an Flußübergängen eingesetzt waren, außer Gefecht gesetzt. Die Zerstörerflugzeuge fügten dem Feinde, der auf verhältnismäßig kleinem Raum große Mengen an Menschen und an Material zusammengezogen hatte, in Tiefangriffen hohe blutige Verluste zu. Bei der Bekämpfung des feindlichen Nachschubs wurden über 1 000 mit Munition und Brennstoff beladene Lastkraftwagen zerstört. Auch Panzerzüge, die das Vordringen der deutschen und rumänischen Truppen aufhalten sollten, wurden durch Volltreffer vernichtet.

In Nordafrika weiter im Angriff

Aus dem Führerhauptquartier, 26. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Ostteil des Festungsgebietes von Sewastopol nahmen deutsche und rumänische Truppen nach hartem Kampf in schwierigem Gelände mehrere stark ausgebaute Höhenstellungen.

Im Raum südostwärts Charkow führte der umfassende Angriff deutscher und rumänischer Truppen, wirksam unterstützt durch Verbände der Luftwaffe, zur Einschließung und Vernichtung feindlicher Kräfte. Im Verlauf der für den Feind besonders verlustreichen Kämpfe wurden 21 827 Gefangene eingebracht und über 100 Panzer, 250 Geschütze und große Mengen an Infanteriewaffen, Kraftfahrzeugen und Kriegsgerät aller Art erbeutet oder vernichtet.

Im rückwärtigen Gebiet des mittleren Frontabschnittes warfen Truppen einer Infanterie-Division den Feind bei örtlichen Kampfhandlungen aus Feldstellungen, nahmen dabei 113 Bunker und brachten zahlreiche Beute ein. Gegenangriffe des Feindes scheiterten.

An der Wolchow-Front wurde die eingeschlossene feindliche Kräftegruppe durch erfolgreichen Angriff in einzelne Gruppen zersprengt. Ihre Vernichtung ist im Gange.

Bei bewaffneter Aufklärung im Finnischen Meerbusen versenkte die Luftwaffe ein feindliches Unterseeboot und beschädigte zwei kleine Frachtschiffe durch Bombenwurf. Nachtangriffe der Luftwaffe richteten sich gegen Rüstungswerke an der oberen und mittleren Wolga sowie gegen Eisenbahnziele im Raum um Moskau.

In der Zeit vom 12. bis 22. Juni verlor die Sowjetluftwaffe 468 Flugzeuge, davon wurden 375 in Luftkämpfen, 63 durch Flakartillerie und 9 durch Verbände des Heeres vernichtet, die übrigen am Boden zerstört. Während der gleichen Zeit gingen an der Ostfront 42 eigene Flugzeuge verloren.

In Nordafrika befinden sich die deutsch-italienischen Truppen im weitreen Angriff nach Osten.

In der vergangenen Nacht führte die britische Luftwaffe Angriffe auf mehrere Orte des nordwestdeutschen Küstengebietes, besonders auf die Stadt Bremen. Die Bevölkerung hatte Verluste. Brandbomben richteten vor allem in Wohnvierteln und öffentlichen Gebäuden Schaden an. Nachtjäger, Flakartillerie und Marineartillerie schossen 52 der angreifenden Bomber ab. Oberleutnant Becker erzielte seinen 25. Nachtjagdsieg.

Ein kroatischer Jagdverband unter Führung des Oberstleutnant Dyal errang an der Ostfront seinen 50. Luftsieg.

Ein Flakregiment erzielte während der Offensive in Nordafrika in der Zeit vom 26. 5. bis 18. 6. folgende Gesamterfolge: 285 feindliche Panzer, 16 Panzerspähwagen und 28 Flugzeuge wurden abgeschossen, 38 Geschütze, 33 Maschinengewehre, 21 Panzerabwehrgeschütze und 100 Kraftfahrzeuge wurden vernichtet, sechs Batterien zum Schweigen gebracht, zahlreiche Lastkraftwagen beschädigt und viele Bunker und Widerstandsnester außer Gefecht gesetzt.

„Wirbelwind-Angriff Rommels in Aegypten"

Die Amerikaner sollen das gefährdete Land verlassen

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

Dr. H. G. Berlin, 27. Juni. Der „Wirbelwind-Angriff" Rommels in Aegypten hat die Londoner Schreibtischstrategen in panischen Schrecken versetzt. Die deutsch-italienischen Truppen sind bereits 100 km in Aegypten eingedrungen und kämpfen schon, nach „Exchange Telegraph", westlich und östlich von Marsa Matruk, haben also bereits auf ihrem hinreißenden Siegeszug die Position erreicht, die sie schon einmal im Oktober 1940 gehalten haben. Rommel blieb nicht auf seinen Lorbeeren ruhen, sondern hat in knapp zwei Tagen das britische Verteidigungssystem Capuzzo, Halfaya, Sollum überrannt und beginnt nunmehr in großem Stile einen Generalangriff auf die ägyptische Verteidigungsstellung Englands, wobei auffällig ist, daß sich der Vorstoß seiner Panzerdivisionen, der rasch und sicher vor sich geht, nicht nur auf der Küstenstraße vollzieht, sondern auch landeinwärts im Küstengebiet. Mit lebhafter Bewunderung verfolgen wir dieses glänzende Manöver.

Nach englischen Quellen soll Rommel über 600 Tanks und Tausende von Flugzeugen für seine Offensive verfügen. Die Situation in der Schlacht um Aegypten sei ernst, stellt man in London fest, wobei man mit einem ernstlichen englischen Widerstand jetzt bei Marsa Matruk rechnet, da von hier allgemein ein frontaler Angriff erwartet wird. Die militärischen Mitarbeiter der Londoner Zeitungen betonen übereinstimmend, daß die gesamte gesammelte Stoßkraft der deutschen und italienischen Truppen hier zusammengefaßt sei, und nicht nur Aegyptens Schicksal, sondern die gesamte Strategie der angelsächsischen Mächte davon abhinge, ob es in den nächsten Tagen gelinge, die vorstürmenden Streitkräfte Rommels zum Stehen zu bringen. Der Vormarsch der deutschen und italienischen Soldaten vollzieht sich in rasender Eile, mit einem Stundendurchschnitt von 28 km, eine unerhörte Leistung bei den hohen Temperaturen.

Mit steigender Sorge blickt daher London auf Aegypten. Wie ernst man die Lage beurteilt, geht aus dem englischen Versuch hervor, gegebenenfalls die ägyptische Regierung auszuschalten und die vollständige Gewalt in die Hände der britischen Militärs zu legen. Der ägyptische König Faruk hat eine englische Leibwache erhalten, die ihn überwachen muß. An die ägyptische Bevölkerung wurde über den Rundfunk ein beruhigender Aufruf erlassen. Der Sprecher fügte hinzu, daß sich die britischen Streitkräfte sammelten, um zum Gegenangriff vorzugehen. Diese Formulierung kommt uns irgendwie bekannt vor! Der Kairoer Rundfunk meinte außerdem, es gehe jetzt nicht um die Frage, mehr oder weniger Gelände zu verlieren oder zu gewinnen, sondern um die Wahl des Ortes für die Entscheidungsschlacht. — Diese Wahl können die Briten nicht mehr selber treffen, denn Feldmarschall Rommel hat ihnen die militärische Initiative vollständig aus den Händen geschlagen, und er wird bestimmen, ob, wo und wann eine Entscheidungsschlacht stattfinden soll.

Kennzeichnend für die Situation in Aegypten ist auch die amerikanische Aufforderung an die amerikanischen Staatsbürger in Aegypten, das Land zu verlassen, da sonst für eine sichere Rückkehr in die Heimat nicht garantiert werden könne. Es wird bezeichnenderweise mitgeteilt, es bestehe die Gefahr, daß in Kürze die Verbindung mit Aegypten abgebrochen werden müsse".

Mit Beutepanzern weiter vorwärts

Auch Auchinlecks Militärbahn in der Hand Rommels.

hn **Rom, 27. Juni.** Die deutsch-italienischen Truppen haben auf ihrem zügigen Vormarsch in Nordafrika beinahe das gesamte Ergänzungsstück der strategischen Bahnlinie Alexandria—Marsa Matruk erobert, das die Engländer seit dem Sommer 1941 gebaut haben. Der rund 300 Kilometer lange neu angelegte Schienenstrang führt von Marsa Matruk ungefähr parallel zur Küste über das Fort Capuzzo bis südlich Tobruk. In den letzten Monaten war ein wachsender Anteil der Nachschubtransporte für die britische 8. Armee von dem Seeweg Alexandria—Tobruk auf diesen bequemen Landweg verlagert worden. Sämtliche schweren afrikanischen Panzer der Marke „General Grant" bezog Ritchie über diese Bahnlinie.

Den Anforderungen der durch die Niederlage in der Marmarica und in Tobruk notwendig gewordenen überstürzten Rückzüge zeigt sich die Militärbahn allerdings nicht gewachsen. Die ungeordnet zurückflutenden Truppenteile haben augenscheinlich Nachschubtransporte für die britischen Stellungen an der libysch-ägyptischen Grenze aufgehalten, was zu dem raschen Zusammenbruch der Positionen Sollum, Halfaya, Capuzzo beitrug. Den Achsentruppen dürfte die von Auchinleck gebaute Militärbahn ebenso nützliche Dienste leisten wie die erbeuteten englisch-amerikanischen Panzer, die nach Meldungen aus neutraler Quelle am Vormarsch Rommels auf ägyptisches Gebiet bereits teilnahmen.

Für die Briten kommt nichts unerwartet

Auch nicht der „Rückzug" Auchinlecks — „Daily Telegraph" lehnt Beruhigungspulver ab

Genf, 26. Juni. Die deutschen und italienischen Truppen befinden sich auf dem weiteren Angriff nach Osten, nachdem sie die libysch-ägyptische Grenze überschritten haben. Die „Times", die führende britische Zeitung, findet sich, wie aus London gemeldet wird, mit dieser Tatsache wie folgt ab:

„Die Meldung, daß Auchinleck beschlossen hat, nicht an der Grenze Aegyptens Widerstand zu leisten, kam nicht unerwartet. Er hat den Rückzug angeordnet, weil er eine Niederlage auf dem Schlachtfeld, weil er schwere Verluste an Material und Menschen erlitten hat, weil die Initiative auf die andere Seite übergegangen ist, und weil er Zeit für eine Reorganisierung und Vorbereitung braucht. Dieser Rückzug gestattet den Achsenstreitkräften das Vorrücken (wie logisch), erleichtert den Verkehr der Geleitzüge über das Mittelmeer von Italien und Sizilien aus, beeinträchtigt ferner die britischen Seeoperationen im Mittelmeer und erhöht die Isolierung Maltas. Doch sind Spekulationen in breiteren Umrissen über die Zukunft ziemlich wertlos."

Für den „Daily Telegraph" enthalten die Meldungen aus Nordafrika selbstverständlich ebenfalls nichts Unerwartetes, wie das bei den Engländern ja immer der Fall ist, besonders wenn sie Niederlagen zugeben müssen. In der kommenden Debatte im Unterhaus muß, so meint das Blatt, die Regierung dem Hause Material für sein Urteil geben. Das Haus oder das Land werden nur durch eine Klarlegung dessen zufriedengestellt, was verkehrt gemacht wurde, und wie es richtiggestellt werden kann. Was gewünscht wird, ist eine Diagnose der Krankheit eines lebenden Körpers und ein klares Rezept, aber kein Beruhigungspulver.

Natürlich alles wieder „ermutigend"

Roosevelt und Churchill als die notorischen Schönfärber vor dem Pazifik-Rat

Genf, 26. Juni. Bekanntlich haben Churchill und Roosevelt es für richtig gehalten, sich nach ihren langwierigen Besprechungen in der Dunkelkammer nunmehr vor den führenden Kriegteilnehmern und dem Pazifikrat in Washington zu zeigen. Dabei etablierte sich Churchill entsprechend seinem langjährigen Rufe wieder als der unverwüstliche Ermunterungsredner, der trotz aller Niederlagen der Briten und selbst angesichts der englischen Katastrophe in Libyen alles in heilrosa Farben schildert.

Nach dem Bericht der „New York Times" aus Washington brachten es Churchill und Roosevelt fertig, einen allgemeinen Ueberblick über die Kriegslage, wie es ausdrücklich heißt, „in ermutigenden Ausdrücken" zu geben. Ihr Plan einer „neuen Strategie" und einer „offensiven Kriegführung" sei so schön, bemerkt das Blatt, daß er schließlich „Ergebnisse bringen wird, die wir wünschen". Solche Worte, gerade in den Tagen, da die ganze Welt von der britischen Niederlage bei Tobruk spricht, müssen lächerlich wirken. Dennoch betont das Blatt, Churchill habe diese Niederlage ebenso wie den britischen Rückzug über die ägyptische Grenze bagatellisiert.

Churchill muß bei der Konferenz mit Illusionen nicht gespart haben, denn — so geht aus dem Bericht des Neuyorker Blattes weiter hervor, und wie sollte es auch anders sein — es herrschte nach den Erklärungen Churchills allgemein und offen eine optimistische Stimmung, so daß die besonders getösteten australischen, neuseeländischen und Tschungking-chinesischen Vertreter offenbar vor Rührung beinahe in Tränen ausbrachen. Auch der Tschungkinger Mann, der Außenminister Soong, der angesichts der verzweifelten Lage seines Landes dringend um Luftunterstützung ersucht hatte, war ebenfalls von dieser Stimmung so beeinflußt, daß er nunmehr keinen Zweifel zu haben vorgab, daß der Pazifik-Rat volles Verständnis für die Bedeutung des Pazifik habe.

Und Nash, der Vertreter Neuseelands, sagte Pressevertretern: „Nach dem, was Churchill uns sagte, und nach seinen eigenen Informationen sieht die Lage viel besser aus, als es nach den Berichten der Zeitungen scheinen könnte. Es liegt etwas in der Luft, das den Pessimismus in einigen Kreisen nicht rechtfertigt", und verschiedene andere Mitglieder bestätigen ebenfalls nach Roosevelt-Churchills Schönfärberei, es sei sehr „ermutigend" gewesen, was sie da zu hören bekamen.

Die Sowjets schalten sich ein

Stockholm, 26. Juni. Nachdem sich Churchill nun schon rund eine Woche in Washington aufhält und mit Roosevelt konferiert, tritt das USA.-Staatsdepartement plötzlich mit der Meldung an die Oeffentlichkeit, daß auch die Sowjetunion bei den Besprechungen vertreten sei. Und zwar nahm der Jude Litwinow-Finkelstein als Sowjetvertreter teil.

Die Eile und Geschäftigkeit, mit der Roosevelts Sekretär Early durch weitere ergänzende Mitteilungen die Bedeutung der sowjetischen Beteiligung zu unterstreichen sucht, bestätigt die Vermutung, daß der Anstoß zur Hinzuziehung der Bolschewisten von diesen selbst ausgegangen ist. Moskau schaltet sich ein, um nur ja nicht zu kurz zu kommen. Nach einer Reutermeldung erklärte Early, daß die Besprechungen mit Finkelstein „ausgedehnter Natur gewesen seien". Sie bildeten eine „andere Serie — so schränkt Early seine Mitteilung ein — von Besprechungen, in denen überall bis in die kleinsten Einzelheiten geherde Feststellungen und Uebersichten gemacht wurden". Die letzten Besprechungen mit den Sowjets hätten am Donnerstag stattgefunden, die britisch-amerikanischen Besprechungen würden jedoch fortgesetzt werden.

Europa empört über den Verrat Englands

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

Dr. H. G. Berlin, 27. Juni. Das Entsetzen über den hinterlistigen Betrug Englands an Europa auf Grund des Geheimpaktes hält in den europäischen Hauptstädten an. Jetzt hat auch der portugiesische Ministerpräsident Salazar in einer Rundfunkansprache dazu Stellung genommen, was um so wichtiger ist, als Portugal eine streng neutrale Haltung im Kriege einnimmt.

Nachdem Salazar die wirtschaftlichen Schwierigkeiten Portugals gestreift hatte, die in erster Linie auf die englische Blockade zurückzuführen seien, wies er darauf hin, daß der Bolschewismus und der Liberalismus in Portugal nie geduldet werden würden, im Gegenteil als Todfeinde angesehen werden müßten. Was die Nation brauche, sei Autorität, Arbeit und soziale Fürsorge. Die autoritäre Staatsform sei das Gegenstück zu der abgewirtschafteten demokratischen Staatsform. Salazar betonte, die autoritäre Führung des neuen Europas sei eine Folge des Weltkrieges.

Die Ausführungen Salazars haben in ganz Portugal und im portugiesischen Kolonialreich ein starkes Echo gefunden. Die Presse nennt die Rede staatspolitisch bedeutsam. Gerade die Stellen über die Neuorientierung des europäischen Kontinents werden als ein Bekenntnis zum neuen Europa gewertet. Auch die deutliche Sprache an die Adresse Englands, mit dem Portugal seit Jahrhunderten eine enge wirtschaftliche Allianz verbindet, hat beträchtliches Aufsehen erregt.

Die Rede Salazars ist ein neuer und gewichtiger Beitrag für die Tatsache, daß der englisch-bolschewistische Plan einer Bolschewisierung Europas wie eine Fanfare gewirkt hat, was die Engländer sicher nicht beabsichtigt haben. Salazar sprach treffend von einer „Verwirrung der Geister durch die anglo-sowjetische Allianz" und von der hieraus zurückzuführenden Beunruhigung Europas. Aber Demokratie und Liberalismus hätten sich im letzten Jahrhundert erschöpft. Sie entsprächen nicht den Notwendigkeiten der neuen Zeit.

Diese Feststellung treffe den Kern der Sache, aber England hat sich dem Bolschewismus mit Haut und Haaren verschrieben. Heute wagen es selbst englische Offizier nicht mehr, freiweg zu sagen, daß die bolschewistischen Ideen und Schriften zersetzend wirken. Ja, der Erzbischof von Canterbury geht noch weiter, wenn er den Bolschewismus nicht nur als salonfähig, sondern als Weltanschauung der Zukunft erklärt. Heute richtet der Sowjetbotschafter in London, der Jude Maisky, Kurse für englische Lehrer ein, damit sie so rasch wie möglich die bolschewistischen Lehren in den englischen Schulen verbreiten. Es hagelt kommunistische Manifeste und Massenversammlungen großen Stils. Es gehört gewissermaßen zum guten Ton, den bolschewistischen Lehren ein offenes Ohr zu leihen. Nicht nur der englische Rundfunk, sondern auch die Reuter-Agentur berichtet heute ausführlich über alle Maßnahmen der Kommunistischen Partei Englands (KPB.). Heute gestattet es auch das Kriegsministerium den Militärkapellen, die Internationale zu spielen, „wo immer dies wünschenswert oder geeignet erscheint." Ein großer Teil der Rund-

funkprogramme besteht aus Reiseberichten und Vorträgen über die Sowjetunion. Halstücher mit Hammer und Sichel sind die gangbarsten Modeartikel in London. Eine bolschewistische Ausstellung löst die andere ab.

Diese bolschewistischenfreundliche Einstellung Englands mußte sich natürlich auch schon auf das Empire auswirken, zumal da die Sowjetunion von Churchill zugestanden erhielt, überall Generalkonsulate einzurichten, die bekanntlich die Brutstätten der bolschewistischen Agitation sind. Südafrika, Kanada und Indien sind heute die Nährböden dieser bolschewistischen Bazillenträger, die Vereine und Gruppen gründen und „Wochen der Sowjetunion" am laufenden Band veranstalten.

Im Nahen Osten dasselbe Bild. In Syrien, Palästina, im Irak hat England der bolschewistischen Propaganda freien Lauf gelassen. Was den Irak anlangt, so hat diese britische Politik auch noch eine andere Seite, die sich territorial auswirkt, denn bekanntlich gestattete es England, den Bolschewisten, in dieses Land einzumarschieren. Das soll offensichtlich nach dem Geheimpakt zwischen Churchill und Molotow auch in Europa so gemacht werden.

Aber auch in den Vereinigten Staaten hat sich das Tätigkeitsfeld für die bolschewistische Agitation ungemein verbreitert. Die „Amerika-Liga für Freiheit und Demokratie", die über vier Millionen Mitglieder hat, steht völlig unter kommunistischem Einfluß. In den höheren und höchsten Stellen der Bundesregierung Washingtons sind mehr als 200 Beamte eingeschriebene Mitglieder der Kommunistischen Partei. Etwa 100 Regierungsbeamte wurden in den letzten Jahren wegen Beteiligung an kommunistischen Umtrieben angeklagt und verurteilt. Seitdem die Vereinigten Staaten in den Krieg eingetreten sind, macht die Bolschewisierung noch raschere Fortschritte. Schlagartig stellten sich Presse, Rundfunk, Film und Theater auf das plötzlich erwachte Interesse für den Bolschewismus um. In allen Großstädten liefen mit einem Mal sowjetische Filme, und die Buchhändler konnten nicht genug bolschewistische Literatur verkaufen. Kein Wunder, wenn man bedenkt, daß Frau Roosevelt eine besondere Rolle in der kommunistischen Agitation spielt.

Diese für manche davon betroffenen Völker verhängnisvolle Entwicklung hat aber erst in vollem Umfange eingesetzt, seitdem sich England und die Vereinigten Staaten zum offiziellen Bundesgenossen des Bolschewismus erklärten. Wir in Europa — England spielt ja nur noch die Rolle eines kommunistischen Außenseiters — kennen den Bolschewismus. Das, was die Sowjetunion und England mit Europa vorhätten, so meint die spanische Zeitung „Informaciones", sei in Spanien bereits einmal versucht worden, allerdings mit negativem Ergebnis. In der Tat — die männliche Rede Salazars zeigt, daß die europäischen Nationen die Gefahr des Weltbolschewismus genau kennen. Nur Irrsinnige können dem Betrug Englands Glauben schenken. Die Briten und Amerikaner wollen mit Hilfe des Bolschewismus ein Chaos in der Welt entfesseln! Das wird ihnen aber nicht gelingen, weil das politische Gemeinschaftsgefühl und der Kampfwille gegen Plutokratie und Bolschewismus überall in der Welt erwacht sind.

Die Luftwaffe — Wegbereiter des Sieges

Ihr entscheidender Einsatz im Kampf auf dem nordafrikanischen Kriegsschauplatz

Berlin, 26. Juni. Mit der Eroberung von Tobruk und dem Vordringen deutscher und italienischer Verbände zur ägyptisch-ägyptischen Grenze ist ein entscheidender Abschnitt der großen Schlacht in Nordafrika erreicht. An diesem hervorragenden Erfolg der Achsentruppen hat die deutsche Luftwaffe besonderen Anteil, der durch die jetzt vorliegenden Gefechtsberichte noch in seinen Einzelheiten erhärtet wird.

In den einzelnen Phasen dieses unter schwierigsten klimatischen Verhältnissen ausgefochtenen Kampfes, die mit den Namen God el Aleb, Bir Hacheim, Acroma, El Adem und Tobruk verbunden sind, bereiteten die unter dem Oberbefehl Generalfeldmarschalls Kesselring stehenden Luftwaffenverbände den deutsch-italienischen Truppen den Weg zum Sieg. Wo sich auch die Briten zum Widerstand festzusetzen versuchten, wurden sie durch die wuchtigen Angriffe der deutschen Kampf-, Sturzkampf- und Zerstörerflugzeuge mürbe gemacht. Dabei bewährte sich besonders die enge Zusammenarbeit zwischen den Aufklärern und den Kampffliegerverbänden. Bereitstellungen und Kraftfahrzeugansammlungen der Briten wurden immer wieder mit Bomben belegt und in zahllosen Angriffen mit Bordwaffen beschossen. Es gelang außerdem, besonders den Nachschubverkehr, der in diesen Wüstenkämpfen die Voraussetzung aller Operationen ist, empfindlich zu stören und teilweise sogar völlig zu unterbinden. Ueber 550 Kraftfahrzeuge, die den britischen Panzerbrigaden den so dringend benötigten Nachschub an Kriegs- und Versorgungsmaterial bringen sollten, wurden vernichtet.

Der Verlust an rollendem Material wirkte sich dann bei den Kämpfen um Bir Hacheim und Tobruk verhängnisvoll für die Briten aus. Sie hatten in diesen entscheidenden Kampfphasen nicht mehr die Möglichkeit, ihre Truppen ausreichend mit Munition und Treibstoff zu versorgen.

Laufend wachten auch die Verbände der deutschen Luftwaffe darüber, daß keine unerwarteten Flankenangriffe vom Süden her den Vormarsch der deutsch-italienischen Einheiten bedrohen konnten. Deutschen Kampf- und Sturzkampfflugzeugen gelang es in der Zeit vom 5. bis 10. Juni durch unermüdlichen Einsatz, zahlreiche befestigte Artilleriestellungen der Briten in dem Raum von Bir Hacheim außer Gefecht zu setzen. Damit war die Bezwingung der Befestigungsanlagen des stark ausgebauten Forts von Bir Hacheim entscheidend durch die Verbände der Luftwaffe vorbereitet.

Dann begann der große Stoß des Afrikakorps zur Küste. Pausenlos waren die schon schwer getroffenen britischen Panzerverbände den Schlägen der deutschen Luftwaffe ausgesetzt. Die Briten erlitten bei diesen Durchbruchskämpfen des Afrikakorps zur Küste außerordentlich hohe blutige Verluste. Am 16. Juni war auch diese entscheidende Phase erfolgreich für die Achsentruppen beendet.

Am 18. Juni war die Einschließung der Küstenfestung Tobruk vollendet. Kampfflugzeuge der Muster Ju 87 und 88 zerhämmerten mit Bomben schweren und schwersten Kalibers die Forts und Befestigungsanlagen dieser Stadt. Trotz der großen Strapazen, denen die fliegenden Verbände seit dem 26. Mai ausgesetzt waren, wurden diese Angriffe mit unverminderter Heftigkeit fortgesetzt. Die schwer befestigten Feldstellungen und Bunker des äußersten Festungsgürtels wurden durch Volltreffer außer Gefecht gesetzt und damit den Panzern des Afrikakorps der Weg durch den Südostteil des Festungsgebietes geöffnet und die Umfassung der übrigen Festungsanlagen von hinten ermöglicht. Gleichzeitig sicherten deutsche Jäger, die auch an den anderen Schwerpunkten der Schlacht in Nordafrika den Luftraum freikämpften und insgesamt 188 Britenflugzeuge abschossen, die Angriffe der Kampf- und Sturzkampfflugzeuge.

Generalfeldmarschall Rommel hat in einem Funkspruch vom 20. Juni die hervorragenden Leistungen der Luftwaffenverbände besonders gewürdigt. Der Oberbefehlshaber des Afrikakorps betonte, daß ihr wuchtiger Einsatz seinen Infanterie- und Panzereinheiten in entscheidenden Augenblicken ein Ansporn für weitere erfolgreiche Unternehmungen war.

Weiter nach Osten

Rom, 26. Juni. Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

Die Achsentruppen setzen ihren Druck auf den Feind fort und gehen weiter nach Osten vor.

Ritterkreuz für tapferen Jagdflieger

Berlin, 26. Juni. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberfeldwebel Stotz, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader.

Vom Feindflug nicht zurückgekehrt

Ritterkreuzträger Major i. G. Beck gefallen.

Berlin, 26. Juni. Im Osten fiel Major i. G. Friedrich Beck, der sich als Kommodore eines Jagdgeschwaders an der Ostfront das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes erworben hatte.

Als Sohn eines Reichsbahnoberrates am 17. Januar 1908 in Nürnberg geboren, trat er nach Erlangung des Reifezeugnisses auf dem Gymnasium zu Passing 1926 als Offizieranwärter in die Nachrichten-Abteilung 7 ein, wurde 1930 Leutnant, 1933 Oberleutnant und 1935 in die Luftwaffe übernommen. Kurz darauf zum Hauptmann befördert, gehörte er dem Horst-Wessel-Geschwader an und kam 1939 in den Generalstab. Bis Anfang 1941 in verschiedenen Generalstabsstellungen verwendet und im November 1940 zum Major befördert, wurde er dann zunächst Gruppenkommandeur und im Juli 1941 Kommodore eines Jagdgeschwaders als Nachfolger von Oberst Mölders. Durch seine vorbildliche, mit großem taktischem Verständnis gepaarte Tapferkeit, durch sein Draufgängertum und durch seine von besonderer Kühnheit getragene Einsatzfreudigkeit verstand er es, das Erbe seines Vorgängers zu wahren. Nach 24 Luftsiegen und zahlreichen schneidigen Tiefangriffen, wobei er weitere zwanzig Flugzeuge am Boden zerstörte, wurde ihm am 18. September 1941 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen. Von einem Feindflug ist er nach heftiger sowjetischer Erdabwehr nunmehr nicht zurückgekehrt.

„Rommel handelte und wir mußten uns danach richten"

Wie englische Korrespondenten Rommel sehen — Englische Generale lieber auf der Rennbahn

Stockholm, 26. Juni. Die Engländer stellten ungehalten die Frage, warum ihre Armee in Libyen eine so erniedrigende Niederlage erlitten hat, und sie werden vielleicht finden — so heißt es in einem United-Preß-Bericht aus London — **daß die Antwort darauf in der Person Rommels liegt, der ihnen wieder überlegen war und das britische Panzerkorps ausmanövriert hat. Die Meldungen aus der Wüste unterstreichen übereinstimmend die Rolle Rommels.**

Einer der Korrespondenten auf dem afrikanischen Kriegsschauplatz schreibt: „So oft Rommel eine Bewegung macht, machen wir eine Gegenbewegung. Er handelte und wir mußten uns danach richten."

Ob Rommel persönlich den Ausschlag für Sieg oder Niederlage gegeben hat, darüber kann man verschiedener Ansicht sein. Es ist jedoch Tatsache, daß er gewöhnlich seine Truppen persönlich befehligte. Dies setzte ihn in den Stand, blitzschnell Entschlüsse an Ort und Stelle zu treffen. Die Deutschen legten alles Gewicht auf Schnelligkeit.

Da Rommel gewöhnlich persönlich den Befehl führt, kann er mit geringster Verzögerung manövrieren, heißt es im UP.-Bericht weiter. Meldungen gehen ihm direkt und nicht durch Vermittlung anderer Stellen zu. Seine Befehle kommen andererseits innerhalb von Minuten zur Ausführung. Er kann den Verlauf einer Schlacht ändern in einer Zeit, in der bei dem britischen System die Meldung noch nicht einmal nach dem Hauptquartier in Gang gesetzt sein würde.

Im Winter, als ich in der Wüste war, so schreibt der Korrespondent, wurde eifrig diskutiert über die Gewohnheit Auchinlecks, zwischen dem Hauptquartier an der Front und dem Hauptquartier in Kairo hin- und herzufliegen, während Rommel fast ausschließlich und dauernd an der Front war. Als ich mich an der Front aufhielt, wurde erzählt, Rommel beginne den Tag, indem er persönlich eine seiner Divisionen anführe. Er rase dann 50 km in einem Panzerwagen nach seinem linken Flügel. Sehr wahrscheinlich mache er noch verschiedene Erkundungsflüge über dem Schlachtfeld.

Diese Art der Führung einer Armee ist verschiedenen britischen Anführern im Mittelosten fremd. Als Auchinleck das Oberkommando übernahm, da hoffte man, er werde die geschlossene Clique ausrotten. Aus irgend einem Grunde jedoch umging er diese Clique, indem er versuchte, die meiste Arbeit selbst zu schaffen. Sogar bei den Kämpfen im letzten Winter konnte man regelmäßig zahlreiche Brigadegenerale und Obersten zwischen 55 und 65 Jahren auf der Rennbahn in Kairo und bei anderen gesellschaftlichen Gelegenheiten sehen, während die Leute in der Wüste davon sprachen, eine feste Front zu errichten, und den Wert der Sturzkampfbomber ins Lächerliche hoben. Viele Beobachter fühlten, daß Rommel auf diese Weise einen Vorteil vor seinem Gegner hatte. Aber auch noch andere Faktoren wirkten sich gegen die Briten aus.

„Wäre Rommel in England geboren . . ."

Einsichten eines Parlamentariers.

Stockholm, 26. Juni. „Libyen wurde bei den Spielen auf den Grasplätzen Etons verloren. Wäre Rommel in England geboren, so hätten wir einen Sergeanten Rommel und nicht einen Generalfeldmarschall mit dem gleichen Namen", erklärte das Parlamentsmitglied Alfred Edward aus Middlesborough nach einer von „Aftonbladet" gebrachten Ins-Meldung in einer Rede in Leeds. „Unsere Divisionen in Libyen", so fuhr er fort, „wurden von Kavallerieoffizieren geführt. Kein einziger dieser Offiziere war besonders für die motorisierte Kriegführung ausgebildet.

London starrt wie hypnotisiert auf Aegypten

Schiffahrtskrise aktueller denn je — „Krisendebatte" soll abgebremst werden

osch. Bern, 27. Juni. Das von Generalfeldmarschall Rommel diktierte Tempo der weiteren Operationen in Nordafrika hat die Briten noch nicht Atem schöpfen lassen. Wie hypnotisiert schaut London auf Aegypten. Die offizielle englische Bekanntgabe, daß die Truppen Rommels nicht weit von Marsa-Matruh entfernt stehen, hat weitere britische stille Hoffnungen in sich zusammensacken lassen. Die von Washington an die zivilen amerikanischen Staatsangehörigen in Aegypten ergangene Aufforderung, das Land unverzüglich zu verlassen, da sonst für sichere Rückkehr nicht garantiert werden könne, wird in London als eine beunruhigende Einschätzung der Lage durch die USA. gewertet.

Aus Washington meldet „Daily Mail", es werde dort angenommen, daß eine Vereinbarung über die Konzentrierung starker Kräfte im Nahen Osten getroffen worden sei. Immer wieder kommt jedoch zum Ausdruck, wie stark die alliierte Tonnagekrise zum Hemmschuh aller Pläneschmiedereien der USA. und Englands wird. „Daily Expreß" läßt sich aus Neuyork berichten, alles hänge von einer Ueberwindung der durch den U-Boot-Krieg herbeigeführten Krise, von einer Steigerung des Schiffsbaues und nicht zuletzt von einer Stabilisierung der Front in Aegypten ab.

Nachdem Churchill durch Exchange zunächst ankündigen ließ, er werde so rasch wie nur möglich nach England zurückkehren, ist sein weiteres Verbleiben in Washington und im Zusammenhang damit die Einberufung einer Sitzung des pazifischen Kriegsrates in Washington allgemein aufgefallen. Die „Neue Zürcher Zeitung" erklärt, die Tatsache, daß Churchill an der Sitzung dieses Kriegsrates teilnahm, lege die Vermutung nahe, daß zwischen dem amerikanischen Präsidenten und dem britischen Ministerpräsidenten bis jetzt keine Uebereinstimmung der Ansichten erzielt worden sei.

In England selbst sind starke Kräfte am Werk, um die empörten Geister wieder milder zu stimmen. In der Tat hat sich der Ton der Vorwürfe an die Adresse der britischen Regierung schon wesentlich gemildert. Die Hintermänner Churchills operieren dabei mit dem Argument, eine offene Regierungskrise in diesem kritischen Augenblick würde mehr schaden als nutzen. Im ganzen sind bis jetzt elf verschiedene Anträge für die „Krisendebatte" mit Churchill eingebracht worden, die zum größten Teil als Ziel verfolgen, die Lage so zu verwirren, daß eine einheitlich ausgerichtete scharfe Opposition nach Möglichkeit so wenig wie möglich in Erscheinung treten kann.

Eine Folge der englischen Libyen-Niederlage

Kriegsrisiko-Prämien im östlichen Mittelmeer vervielfacht.

Stockholm, 27. Juni. Die Kriegsrisikoprämien für die englische Schiffahrt im östlichen Mittelmeer sind infolge der Niederlage in Nordafrika sprunghaft gestiegen. Für Fahrten zwischen Alexandria und Haifa wurden die Prämien von 2½ auf 7½, für die Route Haifa—Cypern von 2½ auf 10 Prozent erhöht. Die Kriegsrisikoprämie für den Verkehr von England nach Suez wurde von 12½ auf 17½ Prozent heraufgesetzt. Aegyptische Werte sind an der Londoner Börse innerhalb von drei Tagen beträchtlich gefallen.

„Ich schlage vor und stelle anheim"

Völliger moralischer Zusammenbruch der Briten in Tobruk vor der Wucht des Achsenangriffs.

Berlin, 26. Juni. Welche Kopflosigkeit und Verwirrung der unaufhaltbare Vorstoß Rommels auf Tobruk bei den Briten zur Folge hatte, zeigt ein Reuterbericht über die letzten Stunden der Festung. Danach rief der Kommandant kurz vor dem Fall in aller Eile seine Offiziere zusammen und erklärte ihnen, es wäre törichtes Blutvergießen, den Kampf fortzusetzen. Er schlage die Kapitulation vor. Denen, die es wünschten, stelle er anheim, einen Durchbruchsversuch zu wagen.

Ein britischer Befehlshaber schlägt vor und stellt anheim! Welche seltsame Sprache bei einem Offizier! Und noch dazu, wenn man sich an die Schaumschlägereien erinnert, die die Londoner Agitation noch wenige Tage vorher hören ließ. „Nichts anderes als die vollständige Niederlage des Feindes wird uns genügen", hatte General Ritchie in einem Tagesbefehl an die 8. Armee zu Beginn der Kämpfe in Nordafrika gesagt. Tag für Tag hatten Churchills Lautsprecher hinausgeschrien: „Rommels Feldzug nicht planmäßig verlaufen" — „noch nie eine deutsche Offensive so wirksam im Keime erstickt" — „Der deutsche Vorstoß auf Tobruk aufgehalten", oder wie die Sprüche alle heißen. Plötzlich aber war der Traum aus. Vor der Wucht der deutsch-italienischen Waffen brachen die britischen Illusionen zusammen. Und die Demoralisation muß so groß gewesen sein, daß ein Britengeneral Haltung und Ehrgefühl soweit vergaß, daß er seinen Offizieren anheimstellte . . .

Birmingham wirksam bombardiert

Die bedeutende britische Produktionsstätte empfindlich getroffen.

Berlin, 26. Juni. Deutsche Kampfflugzeuge bombardierten in der Nacht zum 25. Juni die Industrieanlagen von Birmingham. Trotz starker Abwehr durch britische Nachtjäger und schwere Flakartillerie drangen die deutschen Kampfflugzeuge bis über das Rüstungszentrum in den Midlands vor.

Pausenlos schlugen kurz nach Mitternacht eine Stunde lang Bomben schweren Kalibers in die Werke von Birmingham ein. Deutsche Aufklärer stellten fest, daß der heftige nächtliche Luftangriff wirksame Zerstörungen in zahlreichen militärischen Werkanlagen hervorgerufen hat. Das britische Rüstungspotential wurde damit an einer seiner wichtigsten Produktionsstätten erneut empfindlich getroffen.

„Traurige Ereignisse" im Mittelmeer

Attlees Ratengeständnis.

Berlin, 26. Juni. Entsprechend der alten britischen Methode, die schweren Verluste, die der britischen Kriegsmarine und Handelsschiffahrt zugefügt werden, stets nur zum Teil zuzugeben, gab Attlee, während sich Churchill hilfesuchend nach den USA. begeben hatte, am 23. Juni eine Erklärung im Unterhaus über die „traurigen Ereignisse" im Mittelmeerraum ab. Dabei mußte er notgedrungen auch auf die schweren Verluste eingehen, die der britischen Flotte im Mittelmeer durch die deutsch-italienischen Flotten- und Luftstreitkräfte zugefügt wurden.

Während eine große Anzahl von Geleitschiffen den Angriffen der Achsenstreitkräfte zum Opfer fielen, und sowohl der von Westen wie der von Osten kommende britische Geleitzug fast völlig zerschlagen wurde, bequemt sich Attlee zu dem Geständnis, daß die britische Flotte nur einen Kreuzer, vier Zerstörer und zwei Geleitschiffe verloren habe. Immerhin ist dieses Teilgeständnis insofern wertvoll, als es bisher die britische Presse nicht wahr haben wollte, daß die britischen Mittelmeer-Streitkräfte überhaupt Verluste gehabt hätten.

Attlee schlug zum Schluß eine Erklärung vor, daß es gut sein würde, noch einige wenige Tage zu warten, damit eine möglichst ausführliche Erklärung abgegeben werden könne. Allerdings hat Attlee und mit ihm das britische Volk in diesen „einigen wenigen Tagen" die Erfahrung machen müssen, daß sich die Kampfhandlungen in Nordafrika weiter erheblich zu ungunsten der Briten entwickelt haben. Die angekündigte „ausführliche Erklärung" dürfte Attlee also noch schwerer fallen, als die am 23. Juni abgegebene.

Vereinfachter Beitragseinzug der Sozialversicherung

Die neuen Durchführungsverordnungen ergangen — Merkbare Erleichterung für die Lohnbüros

Berlin, 26. Juni. Im Reichsgesetzblatt Teil I S. 252 ist die zweite Lohnabzugsverordnung vom 24. 4. 1942 verkündet worden. In ihr hat der Reichsarbeitsminister den Lohnabzug für die Sozialversicherung vereinheitlicht und wesentlich vereinfacht. Im einzelnen wird für die technische Durchführung auf folgendes hingewiesen:

Keine Beitragsmarken mehr in der Invalidenversicherung und Angestelltenversicherung.

In der Invalidenversicherung sind Beitragsmarken nur noch für die laufende Woche bis 28. Juni 1942, in der Angestelltenversicherung nur noch für den Monat Juni zu verwenden. Vom 29. 6. ab sind in der Invalidenversicherung und vom 1. Juli ab in der Angestelltenversicherung keine Beitragsmarken mehr zu kleben. Von diesem Zeitpunkt ab ist der Beitrag zur Invaliden- und Angestelltenversicherung in Hundertsätzen des Arbeitsverdienstes an die Krankenkasse zu zahlen. Der Wert bereits im voraus verwendeter Beitragsmarken wird von den Landesversicherungsanstalten und der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte zurückerstattet.

Gesamtbeitrag in der Sozialversicherung.

Die Zahlung der Beiträge zur Invaliden- und zur Angestelltenversicherung erfolgt mit den Krankenversicherungsbeiträgen und gegebenenfalls mit den Beiträgen zum Reichsblock für Arbeitseinsatz in einem Betrag. Vom Lohn des Versicherten ist daher künftig für die Sozialversicherung immer nur ein Abzug vorzunehmen. Der Gesamtbeitrag für die Sozialversicherung ist aus amtlichen Tabellen ersichtlich, die die Krankenkassen herausgeben. Sie können auch von den Tabellenverlagen bezogen werden, die sie meist mit den Tabellen für den Steuerabzug zu Sammeladzugstabellen verbunden haben. Die Gesamtbeiträge sind, je nachdem, ob der Versicherte allen drei Versicherungszweigen (Krankenversicherung, Invaliden- oder Angestelltenversicherung und Arbeitslosenversicherung) oder nur zwei Versicherungszweigen (Invaliden- oder Angestelltenversicherung und Krankenversicherung) oder nur der Krankenversicherung angehört, aus drei verschiedenen Spalten abzulesen. Erfolgt die Berechnung der Krankenversicherungsbeiträge nach Grundlohnstufen, wie regelmäßig für Hausgehilfinnen, so ergeht an den Arbeitgeber von der zuständigen Kasse eine entsprechende Mitteilung über die Höhe des Gesamtbeitrages. Um zu vermeiden, daß für Personen, die in der Invaliden- und Angestelltenversicherung versicherungsfrei sind, eine weitere Beitragsgruppe (Kranken- und Arbeitslosenversicherung) und eine entsprechende Abzugsspalte gebildet werden müssen, hat die Durchführungsverordnung vom 15. 6. 1942 (RGBl. I A 403) die Beitragspflicht zum Reichsstock für Arbeitseinsatz für diese Personen bis auf weiteres aufgehoben. Künftig haben daher u. a. Ruhegeldempfänger, invalide oder berufsunfähige Personen auch dann keine Reichsstockbeiträge mehr zu zahlen, wenn sie krankenversicherungspflichtig sind. Aus den gleichen Gründen bringt die Durchführungsverordnung auch Aenderungen der Krankenversicherungspflicht und des Beitragsrechts der Angestelltenversicherung. Schließlich hebt die Durchführungsverordnung die Beitragspflicht zum Reichsstock für Arbeitseinsatz für alle diejenigen Personen auf, die das 65. Lebensjahr vollendet haben.

Eintragungen in die Quittungskarten.

Die Quittungskarten und Versicherungskarten bleiben erhalten. In sie sind jedoch nicht mehr Marken zu kleben, sondern die Beschäftigungszeit und der Arbeitsverdienst des Beschäftigten einzutragen. Die Eintragung hat nicht bei jeder Lohnzahlung, vielmehr nur nach Ablauf eines Kalenderjahres für das ganze Jahr oder bei einem Wechsel des Beschäftigungsverhältnisses zu erfolgen. Die Eintragungen fallen damit zeitlich mit den Eintragungen auf der Lohnsteuerkarte zusammen. Sie stimmen mit diesen regelmäßig auch inhaltlich überein. Das neue Beitragsverfahren bringt damit gegenüber dem Markenverfahren den Lohnbüros merkbare Arbeitserleichterung. Damit die bisherigen Quittungs- und Versicherungskarten weiter benutzt werden können, werden die Kartenausgabestellen demnächst für die Karten Einlagezettel ausgeben.

Sonderregelung.

Der neue Beitragseinzug gilt nicht für die freiwillige Versicherung und die Pflichtversicherung der Selbständigen, der unständig Beschäftigten und der bei mehreren Arbeitgebern Beschäftigten. Insoweit sind auch über den 1. 7. 42 hinaus Beitragsmarken zu verwenden. Hat ein Pflichtversicherter daneben noch freiwillig sich höher versichert, so ist nur der Beitrag für die Höherversicherung durch Marken zu entrichten; dagegen wird der Pflichtbeitrag mit den Krankenversicherungs- und Reichsstockbeiträgen zusammen als Gesamtbeitrag an die zuständige Krankenkasse gezahlt. Unständig oder bei mehreren Arbeitgebern Beschäftigte erhalten zur Durchführung ihrer Rentenversicherung den Arbeitgeberanteil ausgezahlt. Sie haben, ebenso wie Selbständige, den Beitag durch Markenversicherung zu entrichten.

Bei Zweifeln über die Durchführung des Lohnabzuges wenden sich die Betriebe zweckmäßig an ihre Krankenkassen. Sollten am 1. 7. die Beitragstabellen noch nicht überall vorliegen, so empfiehlt es sich, für die Sozialversicherungsbeiträge zunächst Abschlagzahlungen zu entrichten.

Angriffsverband weitgehend zerschlagen

Der britische Terrorangriff auf Bremen und das nordwestdeutsche Küstengebiet
Noch größere Verluste an englischen Flugzeugen wahrscheinlich

Berlin, 26. Juni. Die britische Luftwaffe hat in der vergangenen Nacht zum dritten Male unter Einsatz von einigen hundert Flugzeugen zu einem größeren Angriff auf das nordwestdeutsche Küstengebiet ausgeholt. In der Stadt Bremen und an anderen Orten entstanden zum Teil beträchtliche Schäden, vorwiegend in Wohnvierteln und an öffentlichen Gebäuden. Diese für die Zivilbevölkerung gewiß schmerzliche Wirkung des Angriffs steht jedoch in keinem Verhältnis zum Aufwand und zu den Verlusten des Feindes an Flugzeugen und fliegendem Personal. 52 der angreifenden Bomber wurden von Nachtjägern, Flak- und Marineartillerie über Land und an der Küste abgeschossen.

Hierzu ist zu sagen, daß nur ein Teil der eingesetzten britischen Flugzeuge Träger des eigentlichen Angriffs waren, während der Rest zu Stör- und Ablenkungsaktionen verwendet wurde. Dieser Angriffsverband ist demnach durch den Abschuß von 52 Flugzeugen von der deutschen Abwehr weitgehend zerschlagen worden. Wenn England jetzt selbst meldet, daß 52 Flugzeuge nicht zurückgekehrt seien, so sagt der Feind damit noch lange nicht die Wahrheit. Denn es steht zweifelsfrei fest, daß darüber hinaus eine große Anzahl von Bombern verlorengegangen ist. Dieser zusätzliche und unausbleibliche Verlust, der von der britischen Luftwaffe selbst wiederholt bestätigt wurde, kommt daher, weil sich Schäden durch Flaktreffer oder durch Beschuß von Nachtjägern erst nach längerer Flugzeit auswirken und zum Absturz führen. Ein weiterer Ausfall ist durch die Wetterlage und Unfälle bei nächtlichen Starts und Landungen bedingt, denn gerade England muß mit seinen klimatischen Schwierigkeiten auch noch beträchtliche Verluste in Rechnung stellen.

Großangriffe dieser Art haben daher dank der Widerstandskraft unseres Volkes und der Stärke der Abwehr keinen irgendwie entscheidenden Einfluß auf den großen Ablauf des Kriegsgeschehens.

Im Raum der Aleuten schreiten die japanischen Säuberungsaktionen fort. Im Laufe des 24. 6. kam es bei diesen Operationen zu einigen Luftkämpfen, bei denen zwölf amerikanische Kampfflugzeuge abgeschossen wurden. Der japanische Nachschub nach den besetzten Aleuten-Inseln wird nach wie vor in vollkommener Ordnung durchgeführt.

Lipperland

Neue Steuertabelle ab 1. Juli

Die Verschiebungen durch den Wegfall der Bürgersteuer.

Die neuen Vereinfachungen beim Lohnabzug treten am 1. Juli in Kraft. Statt der bisherigen fünf gesetzlichen Lohnabzüge gibt es nur noch zwei, einen Steuerabzug und einen sozialversicherungsrechtlichen Sammelabzug. Die Bürgersteuer fällt weg und wird nach dem 30. Juni nicht mehr erhoben. Die Abführung der Lohnsteuer wird vereinfacht, der Steuerabzug bei verlängerten Lohnabrechnungszeiträumen erleichtert. Für alle Stellen, die mit dem Lohnabzug zu tun haben, tritt eine gewaltige Arbeitsentlastung ein.

Der Einbau der Bürgersteuer in die Einkommensteuer hat eine neue Lohnsteuertabelle notwendig gemacht. Sie bringt zunächst eine Herabsetzung der Freigrenzen. Sie war wegen der Verschiedenheit der bisherigen Freigrenzen bei Lohnsteuer und Bürgersteuer notwendig. Die Freigrenzen bei der Bürgersteuer waren auch in den einzelnen Gemeinden verschieden. Künftig werden viele Personen, die bisher nicht lohnsteuerpflichtig, aber bürgersteuerpflichtig waren, ganz steuerfrei sein. Der umgekehrte Fall, daß jemand neu steuerpflichtig wird, kommt nur in Ausnahmefällen vor. Die Verteilung des aufzubringenden Ausgleichsbetrages von 800 Millionen Mark auf die verschiedenen Lohnhöhen und Steuergruppen hat Verschiebungen der bisherigen Steuerbelastung unvermeidbar gemacht. Die Bürgersteuerhebesätze der Gemeinden bewegten sich zwischen 50 und 1200 Prozent des Steuermeßbetrages. Teilweise wurde in kleinen Gemeinden gar keine Bürgersteuer erhoben. Es mußte darauf Bedacht genommen werden, insbesondere die unteren Lohnlagen vor zu starken Belastungserhöhungen zu bewahren. Es ist deshalb zunächst vom Durchschnitt der bisherigen Bürgersteuerbelastung ausgegangen worden. Dieser Durchschnitt lag bei 500 Prozent. Die Bürgersteuer mit diesem Hebesatz entsprach in den mittleren Einkommenslagen ungefähr einer Belastung von 1 Prozent des Einkommens, in den unteren Einkommenslagen mehr, in den höheren weniger. Die Lohnsteuer ist demgemäß in den Lohnlagen bis zu 700 RM. monatlich um 1 Prozent des Arbeitslohnes erhöht worden. Dann tritt eine allmähliche Steigerung ein, bis der Erhöhungsbetrag bei etwa 2000 Reichsmark Monatslohn 1,5 Prozent des Arbeitslohns erreicht. In den unteren Lohnlagen entspricht die Erhöhung einem Hebesatz von 100 Prozent. Er steigt langsam an und erreicht in den mittleren Lohnlagen einen Betrag, der der Bürgersteuer von 500 Prozent entspricht. Es ergibt sich dadurch bei den unteren und teilweise auch noch bei den mittleren Lohnlagen in allen Fällen eine leichte Entlastung, in denen die Bürgersteuer bisher nach einem Hebesatz von 500 Prozent oder höher erhoben worden ist. Nur dort, wo die Bürgersteuer sehr niedrig war oder überhaupt nicht erhoben wurde, kann sich auch bei kleinen Lohnempfängern bereits eine geringe Mehrbelastung ergeben. Bei Land- und Forstarbeitern kann sich infolge der Einführung der Landarbeiterfreibeträge eine Mehrbelastung überhaupt nicht ergeben. Der Kriegszuschlag zur Lohnsteuer ist nicht erhöht worden.

Flämische Kinder kamen ins Lipperland.

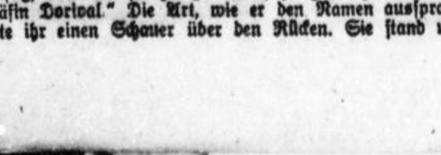
Eine größere Anzahl Kinder aus Flamen trafen gestern in Lippe ein. Die Kinder werden durchweg in den Landorten des Kreises Lippe untergebracht, wo sie sich zweifellos sehr gut erholen können. Außerdem treffen in diesen Tagen zirka 150 Kinder aus der Stadt Gladbeck im Lipperland ein. Ihnen wurden von zahlreichen Familien Freiplätze für längere Zeit gestiftet.

Unsere Glückwunschecke

Auf das hohe Alter von 87 Jahren kann am heutigen Sonnabend der Bauer H. Schlepper, Maßbruch, zurückblicken; 78 Jahre alt wurde der frühere Ziegelmeister F. Kesting, Breite; ferner kann heute Heinrich Küster, Detmold, Emilienstraße 27, seinen 70. Geburtstag begehen. Wir gratulieren!

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet

Für Tapferkeit vor dem Feinde wurden ausgezeichnet mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse: Obergefreiter Fritz Trompeter, Rischenau; mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse: Obergefreiter und Bordfunker Gustav Hanning, Ehrentrup; Obergefreiter Reinhold Ober, Helpup; Gefreiter Karl Brinkmann, Ehrentrup; Schütze Karl Jopek, Detmold. Unsere herzlichsten Glückwünsche!



Mond-Aufgang 20.01 ☽ Mond-Untergang 3.58

Gesicherte Kartoffelversorgung

Auf einer großen Tagung in Hamm sprach der Vorsitzer der Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft, Bauer Hecht, über die Kartoffelversorgung und die Notwendigkeiten der Marktordnung für das Kartoffelwirtschaftsjahr 1942/43. An dieser Tagung, zu der der Landesobmann der Landesbauernschaft Westfalen, Bauer Treppmann, eingeladen hatte, nahmen neben den Kreisbauernführern, die Kreisleiter, Landräte, Oberbürgermeister, Regierungspräsidenten und Vertreter der Gauleitungen Westfalen-Nord und Westfalen-Süd teil.

Der Vorsitzer der Hauptvereinigung Kartoffelwirtschaft stellte an einem Rückblick auf die vergangenen Jahre fest, daß seit 1936 durch die Marktordnung die Kartoffelbewirtschaftung fest in der Hand der Hauptvereinigung und damit des Reichsnährstandes ist. Dank der in der Erzeugungsschlacht getroffenen Maßnahmen ist es gelungen, den ständig wachsenden Verbraucheransprüchen im Altreich gerecht zu werden. Dieser Zustand hat sich durch die Hereinnahme der jetzt wieder deutschen Gebiete auch nicht geändert; jedoch sind die vielseitigen Anforderungen, die an die Kartoffel, in bezug auf den Verbrauch als Nahrungsmittel und ebenso als Rohstoff, gestellt werden, ständig gewachsen.

Wenn man beabsichtigt, sich ein klares Bild über die Verwendung der Kartoffel und ihre Verwendungsmöglichkeiten zu machen, dann muß man den Ausfall der Ernte einsetzen, davon den erfahrungsgemäß auftretenden Schwund abrechnen, man kann dann die bekannten Größen des Bedarfs an Pflanzkartoffeln, Speisekartoffeln und Industriekartoffeln hiervon absetzen; erst der Rest verbleibt den landwirtschaftlichen Betrieben zur Verwendung als Grundlage für die Futterversorgung.

Wenn man nun aus den gegebenen Tatsachen eine kurze Vorschau für den kommenden Versorgungszeitraum ziehen will, ergibt sich, soweit hierüber ein Urteil möglich ist, die Aussicht auf eine in vollem Umfange befriedigende Kartoffelernte. Wenn alle Ansprüche erfüllt werden sollen, müssen 70 Millionen Tonnen überstiegen werden. Die Ausweitung der Kartoffelanbaufläche bringt einen Mehrverbrauch von Pflanzkartoffeln mit sich. Der Mehrverbrauch für Zwecke der Industrie ergibt sich aus der Notwendigkeit, in der Beschaffung von Nahrungsmitteln, auf die Kartoffel zurückzugreifen. Zudem dient die Kartoffel als Grundlage für eine ganze Anzahl kriegswichtiger Erzeugnisse. Schließlich und am wichtigsten ist, für die Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln, die Kartoffel als Grundlage zu betrachten, muß also auch hierfür in ausreichender Menge zur Verfügung stehen. Die bisher vorbereitend getroffenen Maßnahmen ergeben, daß die Versorgung der Bevölkerung bei voll ausreichenden Versorgungssätzen gesichert ist, bei einem Gesamtbedarf von rund 18 Millionen Tonnen. Gleichermaßen ist für alle anderen Notwendigkeiten Sorge getragen, so daß zu erwarten ist, daß eine gewisse überschießende Menge für die Futterversorgung vorhanden sein wird, zum mindesten so viel, um die Schweinebestände auf den augenblicklichen Zahlen zu halten, unter Umständen gar zu vermehren.

Als Neuerung für die Versorgung ist zu erwähnen, daß für den Einzelverbraucher der Bezugsausweis gegeben wird, durch den die Einkellerung jedoch gefördert werden soll. Nur muß betreten die Bindung des Erzeuges an den belieferten Verbraucher vollzogen werden, damit ein Rückblick über die vorhandenen Mengen zu guter Letzt möglich ist. Großverbraucher werden wie bisher Bezugscheine für ihren Bedarf erhalten.

Abschließend sei noch darauf hingewiesen, daß im westfälischen Raum jeder Verbraucher, der Nichtselbstversorger ist, im Jahre rund zwei Zentner Kartoffeln aufsitzt, die einen Transportweg von einigen tausend Kilometern machen müssen. An diesem einen Beispiel ist leicht zu übersehen, welche Transporte für die geregelte Kartoffelversorgung geleistet werden müssen.

Lothar Wagner.

Neues aus der Landeshauptstadt

Wer schaffen will, muß fröhlich sein!

Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Kreisdienststelle Lippe, führt in diesen Tagen in zahlreichen Orten des Lipperlandes „Bunte Abende" durch. Am Donnerstagabend fand die Detmolder Veranstaltung im Haus der Deutschen Arbeit statt. Ein volles Haus erlebte zwei wirklich frohe Stunden, die unter dem Motto standen „Wer schaffen will, muß fröhlich sein!" Es wurde ein gutes, äußerst vielseitiges Programm geboten, bestritten von zum Teil bekannten erstklassigen Kräften. Josef Fellner (Tenor) und Marga Eilers (Sopran) erfreuten mit schönen Liedern, Jana Mohr trat mit drei Tänzen in Erscheinung, Franz Meurer stellte sich als Trompetensolist vor, Alfred Vogel zeigte der Besucherschaft erstklassige Zauberkunststückchen und Franz Engelhardt brachte mit seinen humoristischen Vorträgen die Lachmuskeln in Bewegung. Günther Schultz war am Klavier allen ein guter Begleiter, während Heini Haberkorn die einzelnen Darbietungen ansagte und dabei die Verbindung zwischen der Bühne und dem Saal herstellte. Der Abend hat, das müssen wir sagen, voll seinen Zweck erfüllt. Er hat alle, die gekommen waren, zwei Stunden dem Alltag entrückt und ihnen Kraft durch Freude für ihr weiteres Schaffen gegeben. Kö.

Wehrmachtkonzert auf dem Schloßplatz.

Am Sonntag, 28. Juni, in der Zeit von 11 bis 12 Uhr, findet auf dem Schloßplatz wieder ein Konzert einer Wehrmachtkapelle statt. Das Konzert bringt ein auserlesenes Programm. Es wird aus Anlaß der ersten Reichsstraßensammlung des Kriegshilfswerkes für das Deutsche Rote Kreuz durchgeführt und sollte recht viele Bewohner der Landeshauptstadt als Zuhörer sehen.

Gemeinschaftsabend der Frauen Detmold-West.

Die NS.-Frauenschaft / Deutsches Frauenwerk der NSDAP.-Ortsgruppe Detmold-West hatte Mitglieder und Gäste zu einem lehrreichen Abend eingeladen, der von der Abteilung Volkswirtschaft / Hauswirtschaft ausgestaltet wurde. Das Thema des Abends war „Das Haltbarmachen von Obst und Gemüse mit wenig oder gar keinem Zucker." Mit großem Interesse und reger Mitarbeit folgten die Anwesenden den Ausführungen der Rednerin, die alle Möglichkeiten des Haltbarmachens durchsprach und viele wertvolle Anregungen gab. Gerade in dieser Zeit ist solch ein Vortrag bei allen Hausfrauen willkommen, weil sich jede bemüht, das Obst und Gemüse möglichst gut und zweckmäßig zu verwerten und nichts umkommen zu lassen.

Zwei Fahrräder vertauscht. Wieder einmal muß sich die Kriminalpolizei mit dem Tausch von Fahrrädern beschäftigen. An der Bruchstraße verschwand in den Mittagsstunden ein Herrenrad, Marke „Bergkönig". Zurück blieb ein Herrenrad, Marke „Hansa", das allerdings bedeutend schlechter ist, als das „Bergkönig"-Rad. Am Donnerstag wurde ferner an der Hornschen Straße ein dort aufgestelltes Herrenrad, Marke „Wanderer", mitgenommen und dafür ein anderes, ebenfalls nicht so wertvolles Rad stehengelassen. Das verschwundene „Wanderer"-Rad hat auffallend hellgelbe Felgen, und im Torpedofreilauf ist ein Schloß eingebaut. Wer kann Angaben über die „Verwechslungen" machen? Mitteilungen nimmt die Kriminalpolizei entgegen.

Vom Lippischen Landestheater. „Die Nacht in Siebenbürgen", das graziöse und geistreiche Spiel am Hofe Maria Theresias, das den Vorwurf für den berühmten Film „Der Tanz mit dem Kaiser" abgab, gelangt am morgigen Sonntag, 19.30 Uhr, unter der Spielleitung von Bruno Schröder zur ersten Detmolder Aufführung.

Neuigkeiten aus der Stadt Lage

Rosenanlagen zieren das Stadtbild. Die allenthalben im Laufe der Jahre entstandenen Rosenanlagen beginnen jetzt ihren Blütenschmuck zur Freude der Vorübergehenden zu entfalten. Während im allgemeinen der strenge Winter diesen Anpfanzungen nichts anhaben konnte, haben sie auf dem Sedanplatz am Bahnhof doch stark gelitten, wie jetzt festzustellen ist. Es dürfte daher für die Stadtverwaltung eine ernste Sorge sein, gerade hier die Anpflanzung rechtzeitig zu erneuern; dies gilt auch für die Ligustereinfassung. Hoffentlich gelingt es den wenigen städtischen Arbeitern, auch diese Arbeit noch mit auszuführen. Zur Zeit werden die Hecken sauber geschnitten. Sie machen jetzt einen sehr guten Eindruck. Leider sind namentlich in den Bahnhofsanlagen durch radelnde Kinder im Winter die Hecken stark verdorben, was gerade jetzt unschön in Erscheinung tritt. Mehr Schutz den öffentlichen Anlagen muß daher immer wieder gepredigt werden.

Am Sonntag „Bunter Abend" von KdF. Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Ortsdienststelle Lage, veranstaltet am morgigen Sonntag in der Turnhalle einen „Bunten Abend", der um 19 Uhr beginnt. Eintrittskarten sind im Vorverkauf beim KdF.-Ortswart Brand zu haben. Außerdem findet Kartenvorverkauf an der Abendkasse statt. Die Veranstaltung bringt ein vielseitiges Programm, von erstklassigen Künstlern und Künstlerinnen gestaltet.

Kindergruppe der NS.-Frauenschaft. Die Kinder dieser Gruppe kommen am Montag, 15.30 Uhr, im HJ.-Heim zusammen. An die Eltern dieser Kinder ergeht die Bitte, die Kinder an diesem Nachmittag zu schicken.

Mütterberatungsstunde. Die nächste Mütterberatungsstunde findet am 7. Juli um 14 Uhr im Fürsorgehaus an der Detmolder Straße statt, worauf alle Mütter mit Kleinkindern hingewiesen werden.

Lemgo

Platzkonzert und Sondervorführungen.

Ein Platzkonzert der Stadtkapelle Baule, umrahmt von Sondervorführungen einer Betriebssportkapelle, findet am Sonntagmorgen um 11 Uhr auf dem Marktplatz statt. Bereits um 9 Uhr morgens wird auf dem Jahnplatz ein Fußballspiel zweier Jugendsportgruppen ausgetragen. Und gleichzeitig starten mehrere Betriebsgemeinschaften zum Frühjahrslauf der Betriebe. Für die Sport- und Musikfreunde gibt es also manches zu sehen und zu hören. Da die Veranstaltungen von der Deutschen Arbeitsfront zugunsten der 1. Reichsstraßensammlung des Kriegshilfswerkes für das Deutsche Rote Kreuz ausgeführt werden, so ist mit einer regen Teilnahme aller Kreise der Bevölkerung zu rechnen.

Ein Damenfahrrad gestohlen. Am 24. Juni, gegen 10.30 Uhr, wurde an der Sparkasse ein Damenfahrrad, Marke „Siemag", gestohlen. Das Rad hat schwarzen Rahmen, graumarmorierte Felgen, dunkle Bereifung, englischen Lenker, schwaze Griffe, braunen Sattel und Tasche, Pedale mit Gummieinlagen, graumarmorierten Strahlenkopf und springenden Hund auf dem Vorderschutzblech. Das Rad war fast neu. Auf dem Gepäckträger befand sich ein kleiner brauner Handkoffer. Angaben, die zur Aufklärung des Diebstahls führen können, erbittet die Kriminalpolizei.

Bad Salzuflen

Kurtheater zeigt „Krach um Jolanthe". August Hinrichs' berühmte Bauernkomödie „Krach um Jolanthe", deren Wiedergabe nichtendenwollende Lachstürme hervorruft, gelangt am heutigen Sonnabend um 20 Uhr unter Spielleitung von Georg Born im Kurtheater zur Aufführung.

Schötmar

Aus dem Reichsluftschutzbund. Am Dienstagabend fand in der Untergruppe III eine Hausunterweisung statt, die der Auftakt für die weiteren Hausbelehrungen war. Bei diesen Unterweisungen wird besonders darauf geachtet werden, ob genügend Sand vorrätig ist.

Der Rundfunk am Sonnabend

Reichsprogramm: „In einem Spielwarenladen" betitelt sich die heitere Sendung von 11.00 bis 11.30 Uhr mit tänzerischen Charakterstücken. — Konzertante Blasmusik bietet von 15.00 bis 15.30 Uhr ein Musikkorps der Luftwaffe. — „Hoppla, jetzt komm' ich!" Zwei bunte Filmstunden von 16.00 bis 18.00 Uhr mit den Ufa-Orchestern vereinigen vor dem Mikrophon beliebteste Filmdarsteller. — Fröhlicher Wochenausklang von 20.15 bis 21.00 Uhr. — „Stimmen aus dem Olymp" bringt das Funkbrettl von 21.00 bis 22.00 Uhr mit Aufnahmen verstorbener Bühnen- und Filmkünstler wie Renate Müller, Adele Sandrock, La Jana, Otto Reutter, R. A. Roberts, Guido Thielscher, Rudi Godden u. a.

Deutschlandsender: Gerhard Hüsch singt Lieder von Richard Wetz, Siegfried Grundeis spielt Liszts A-dur-Klavierkonzert im Nachmittagskonzert von 17.15 bis 18.30 Uhr, das unter Otto Frickhöffers Leitung ferner Orchesterwerke von Peterka, Wolf-Ferrari und Haydn bringt. — Karl Schmitt-Walter, Hans Hermann Nissen, Trude Eipperle, Irma Beilke, Wilhelm Schirp u. a. vereinigen sich von 20.15 bis 22.00 Uhr zum Vortrag der schönsten Melodien aus Webers „Freischütz".



Verzaubertes Fräulein in Wien

ROMAN VON HUGO M. KRITZ

6) Copyright by Knorr & Hirth Kdt.-Ges. München.

Im Gedränge, da Martina beherzt voranschritt, blieb der Mann, dieser Warduhne, ein wenig zurück, und nichts wäre Martina angenehmer gewesen in diesem Augenblick, als daß er für immer in der Menge verschwunden wäre.

Aber mit zwei Schritten war er wieder neben ihr. „Sie werden es vielleicht nicht verstehen", sagte er in einem Tonfall, als wollte er deutlich zum Ausdruck bringen, wie wenig Gewicht er ihren Worten beimesse, „und ich selbst verstehe es nur zur Not. Es ist, Gräfin, wie ein Fieber, vielleicht liegt es an meiner Phantasie, die sich allzulang mit Ihnen, und einzig mit Ihnen, beschäftigt hat. Aber sehen Sie in mir einen Mann, der zu allem entschlossen ist. Ich drohe Ihnen nicht; falls Sie es so auffassen wollten, wäre ich untröstlich. Aber dennoch muß ich Ihnen sagen, daß ich eher bereit bin, das Wesen, das ich liebe, zu vernichten, als es nun, da ich's endlich in der Hand habe, wieder freizugeben. Zuviel von mir, von meinen Gedanken, meinen Wünschen und Hoffnungen, sind mit Ihrer Person verbunden. Und vergessen Sie nicht — vielleicht werden Sie mich brauchen."

„Wahrhaftig", sagte Martina, „ich wüßte nicht, wozu ich Sie brauchen könnte, es sei denn, um Sie der Polizei zu übergeben. Ihre Gesellschaft, Herr Warduhne", sagte sie und blieb, schon an der Ecke der Donnergasse am Neuen Markt, stehen, „ist mir im hohem Maße unangenehm. Bitte, verlassen Sie mich." Sie hob den Kopf und blickte unter dem breitrandigen Hut hervor in sein Gesicht, in dem ein seltsam harter und unerbittlicher Ausdruck sie erschreckte. Seine dunklen grauen Augen nahmen sich nicht die Mühe, zu forschen; sie durchdrangen.

„Ich werde Sie nicht verlassen, Gräfin", sagte er, „ich werde mit Ihnen — sagte ich's nicht schon? — ich werde mit Ihnen dinieren. Bitte, kommen Sie. Es ist unvernünftig, von der Polizei zu reden, ja geradezu lächerlich, Gräfin Dorival." Die Art, wie er den Namen aussprach, jagte ihr einen Schauer über den Rücken. Sie stand unschlüssig, sah zu Boden, hob dann den Blick empor zur Kapuzinerkirche.

„Kommen Sie", sagte sie hochmütig, „reden wir ein wenig miteinander, vielleicht ergibt sich ein besseres gegenseitiges Verständnis."

Er lächelte. „Sie machen mich glücklich", sagte er mit einer Stimme, die ihr seltsam verändert klang.

Mit zusammengezogenen Brauen schritt sie neben dem fremden Manne, diesem Warduhne, her, es waren nur wenige Schritte bis zur Meißl und Schadn, und währenddem überlegte sie. Allein, so sehr sie auch versuchte, einen Ausweg aus der Misere zu finden, in die sie unerwartet geraten war, es fiel ihr kein Ausweg ein. Zudem war der Eigensinn vielleicht jener Zug ihres Charakters, der am ausgeprägtesten war. Der Mann erschien ihr in höchstem Maße unheimlich, dennoch hätte sie um nichts in der Welt die Waffen gestreckt, etwa zugegeben, Martina Isenflamm und keine Gräfin Dorival zu sein. Vielmehr gab sie sich der verschwommenen Vorstellung hin, sich zu guter Stunde schon in irgendeiner Art dieses Menschen zu entledigen, zumindest ihn bis zu dem Zeitpunkt hinzuhalten, da ihre Rolle ausgespielt sein und keine Drohung der Welt noch den geringsten Wert haben würde . . .

Ein Freudentaumel hatte die Stadt ergriffen. Hinter den Museen hing ein elektrisch beleuchteter Fesselballon mit der riesigen Zahl 70 hoch im abendlichen Himmel, von den Turmhöhen erschienen und verschwanden die Strahlenkegel der Scheinwerfer wie Riesenkomete, und das Rathaus, von oben bis unten mit Glühlampen besät, glich einem phantastischen Feuergebilde. In allen Fenstern strahlten Kerzen, hingen Kaiserbilder; schreiende Verkäufer boten Fahnen, Medaillen und Lampions feil. Vom Schwarzenbergplatz bis zu den Hofmuseen glich der Ring einem wahren Lichtmeer. Hoch am sich stetig verdunkelnden Himmel kreuzten einander die Scheinwerfer, in den Fenstern brannte Licht an Licht, die Auslagen der Geschäfte waren voller Büsten, Farben, Lichter. Die Fassade des Imperialhotels erglänzte in roten und weißen Glühbirnen. Die Einspänner hatten bunte Lampions über den Laternen befestigt, und auf dem Kärntner Ring hing aus jedem Fenster des Hotels Bristol ein kostbarer Teppich mit einem österreichischen Wappen. Lange Fahnen wehten von den Dächern und Türmen herunter, lange Fahnen von den wunderbaren Säulen der Karlskirche. Um neun Uhr am Abend, hoch oben von der Peterskirche, erklangen Fanfaren, und unsichtbare Sänger in den Lüften sangen das Tedeum.

Schon am Nachmittag hatte das Kaiserfest im k. k. Prater, eröffnet durch siebzig Böllerschüsse, seinen Anfang genommen, gleichzeitig waren dreißig Musikkapellen mit klingendem Spiel in den Prater einmarschiert. In jenem Teil des Praters, wo das Bier billig war, wo Hunderte von Orchestrions gleichzeitig durcheinandergröhlen und die heiseren Rekommandeure die Wunder ihrer Buden anpreisen, im Volksprater, drängten sich die Menschenmassen in alembeklemmender Enge aneinander vorbei. Die Buden waren reich mit Lampions verziert, Staub tanzte in der schwülen Luft, es roch nach tausend Düften, nach Bäumen, heißen Menschen, Würstchen, Bier — ein unbeschreibliches Kunterbunt von Gerüchen, Menschen, Musik, Gelächter, ein Volksfest, der alte Kaiser war siebzig Jahr'.

*

Indes war Martina mit Herrn Warduhne vor dem Hotel von Meißl und Schadn auf dem Neuen Markt angelangt.

Sie stiegen zu dem Restaurant im Halbstock empor und fanden einen Tisch im großen Speisesaal. Ringsum in strahlendem Lichterglanz goldbeladene Uniformen, ordengeschmückte Fräcke, Damen mit großartigen Coiffüren, riesenhafte Diamantenboutons an den Ohren, kostbaren Schmuck an den Armen und die Finger nach neuester Mode bis zur Unbeweglichkeit mit Diamanten überzogen.

Martina erkannte dieses oder jenes Gesicht nach Bildern aus den Zeitschriften, da saßen Minister, Statthalter, Feldmarschälle, Exzellenzen . . . Warduhne — nichts davor und nichts dahinter, einfach ein Herr Warduhne — schien mit allen diesen hohen Herrschaften auf vertrautem Fuß zu stehen, denn er nickte, grüßte und lächelte nach allen Seiten, lässig und voller Gleichmut, ein Mann von Stande, und, wie Martina sich nicht ohne Verstimmung eingestehen mußte, ein Mann von Welt, was ihr gefiel, obwohl sie wünschte, daß nichts an diesem Menschen ihr gefallen sollte. Wie alle stolzen Frauen war sie am hochmütigsten zu den Männern, die ihr gefielen.

Warduhne bestellte Champagner, und Martina versuchte gewisse Einwände gegen seine Wahl der Gerichte. Zum Beispiel, als er Straßburger Gänseleberpastete vorschlug, lehnte sie sich beleidigt zurück und sagte: „Eß' ich nicht." Daraufhin ließ er die Speisekarte sinken und sah sie an.

„Vergessen Sie eins nicht, Gräfin", sagte er. „Ich weiß alles von Ihnen. Meine Informationen sind derart genau, daß es mir zum Beispiel bekannt ist, wie sehr Sie gerade Straßburger Leberpastete präferieren. Sie widersprechen, will es mir scheinen, nur um des Widerspruchs willen."

„Auf Ehre", sagte Martina, „ich widerspreche nur um des Widerspruchs willen. Aber Krebsmayonnaise ist mir lieber."

„Ihr Geschmack scheint sich gewandelt zu haben", sagte er, „manches, glaube ich, hat sich gewandelt, nicht nur der Name. Sie sind unglaublich kühn, Gräfin. Sehen Sie die Blicke, die auf Sie gerichtet sind? In wieviel Hirnen wird nun eifrigst gesucht! Betrachten Sie die forschenden Gesichter, sehen Sie, wie man die Köpfe zusammensteckt, Schritt um Schritt werden Sie erkannt — wie lange, meinen Sie, wird es noch dauern, bis in die Höchsten, ja in die Allerhöchsten Kreise die Nachricht von Ihrer Ankunft in Wien gedrungen sein wird? Es wird keine zwölf Stunden dauern. Und dann? Oh", sagte er hingerissen, „ich bewundere Sie durchaus. Was werden Sie tun? Sie sind so sicher, als ob nichts in der Welt Sie erschüttern könnte. Was, Gräfin, gibt Ihnen diese Sicherheit? Ihr Tun ist ungeheuer gefährlich."

(Fortsetzung folgt.)

Kunst und Wissenschaft

Mozartwoche in Kassel. Das Preußische Staatstheater in Kassel veranstaltet unter Leitung von Generalintendant Dr. Franz Ulbrich eine Mozartwoche, die am 27. Juni mit einer Aufführung von „Idomeneo" beginnt. Vorgesehen sind weiter Aufführungen von „Figaros Hochzeit", „Die Zauberflöte" und „Così fan tutte". Die musikalische Leitung liegt bei Prof. Robert Heger und Richard Kox, während für die Inszenierungen Dr. Ulbrich und Karl Eggert verantwortlich zeichnen.

Neue Kantate von Karthaus. Ein neues Werk des Düsseldorfer Komponisten Werner Karthaus, eine Kantate für Chor und Orchester nach drei Gedichten von Goethe, gelangt in kommender Saison im Düsseldorfer Städtischen Konzert zur Uraufführung.

Frischenschlager-Uraufführung in Graz. Der Salzburger Professor Friedrich Frischenschlager hat seine Kinderoper „Die Prinzessin und der Zwerg" durch neue Musik erweitert und die bisherige Begleitung durch ein Orchester mittlerer Größe ersetzt. Das Spiel gelangt in der erweiterten Fassung am 15. Oktober im Opernhaus zu Graz zur Uraufführung.

Neues aus den Ortsbauernschaften

Vierjähriger Junge tödlich verunglückt.

Einen Verkehrsunfall mit schweren Folgen gab es am gestrigen Freitagnachmittag gegen 15.15 Uhr auf der Kreisstraße in Augustdorf. Aus einer Gruppe spielender Kinder löste sich in dem Augenblick der vierjährige Gerhard Friedrich und lief über die Straße, als ein Lieferwagen aus einem benachbarten lippischen Ort die Stelle passierte. Der Junge wurde von dem Auto erfaßt und zu Boden geschleudert. Dabei erlitt er einen Schädelbruch, der den sofortigen Tod zur Folge hatte. Der Fahrer des Lieferwagens hatte noch im letzten Augenblick versucht, das Unglück durch Ausweichen zu vermeiden, doch war das Bemühen vergebens. Durch das Unglück verliert die Familie Friedrich, der auch unsere Teilnahme gilt, ihr einziges Söhnchen.

Neue Maßnahmen für den Oelsaatenanbau.

Trotz der starken Anbauausweitung wird infolge des außergewöhnlich harten Winters die Oelsaatenernte in diesem Jahre nicht ganz den Erwartungen entsprechen. Um so größer ist die Verpflichtung und Verantwortung der Erzeuger und der Handelskreise, für eine ordnungsgemäße Einbringung, Behandlung und Trocknung der Oelsaatenernte zu sorgen. Von der Hauptvereinigung der deutschen Milch- und Fettwirtschaft sind in einer neuen Anordnung die Einzugsgebiete für die Aufnahme von Raps, Rübsen und Mohnsaat neu festgelegt worden. Gleichzeitig sind neue Durchführungsbestimmungen für die Preise ergangen. Die Prämien, die in Form von Speiseöl oder Fett bisher an Erzeuger für die abgelieferten Mengen gewährt wurden, werden in der gleichen Höhe weiter zugeteilt. Außerdem ist noch eine Neuregelung getroffen worden, wonach bereits bei der Ablieferung von 0,25 bis 1 Doppelzentner eine Sonderzuteilung von 1 Kilogramm Speiseöl oder Fett erfolgt, während bisher für die abgelieferten Oelsaatenmengen unter einem Doppelzentner keine Sonderzuteilung an Speiseöl oder Fett möglich war.

Augustdorf. Spenden fürs Deutsche Rote Kreuz. Vor einiger Zeit wurden hier von zahlreichen Familien Kartoffeln für benachbarte Städte abgeliefert. Die Geber haben in den meisten Fällen auf eine Bezahlung verzichtet und den ihnen zugedachten Betrag für das Deutsche Rote Kreuz gespendet. Dem Kriegshilfswerk für das DRK. konnte so der schöne Betrag von 180 Reichsmark überwiesen werden.

Aus der Bewegung

NSDAP., Ortsgruppe Leopoldstal. Heute, Sonnabend, 27. Juni, um 20.30 Uhr, wichtige Versammlung bei Busemann. Alle Mitglieder und die Führer der Gliederungen und Verbände nehmen daran teil.

SA., Sturm 17/55, Langenholzhausen (SA.-Wehrabzeichen). Antreten zum 25-km-Gepäckmarsch, Sonnabend, 27. Juni 1942, 20 Uhr, in Langenholzhausen.

HJ., Schar Bothelde. Heute, Sonnabend, um 19.45 Uhr, tritt die gesamte Schar mit Fahrrädern an der Eickernbrücke an. Erscheinen ist Pflicht.

HJ., Gefolgschaft 16/55, Horn. Sonntag, 28. Juni, tritt die gesamte Gefolgschaft um 7.30 Uhr zur Jugendstimmstunde an der neuen Schule in Horn an. 20 Rpf. sind mitzubringen.

DJ., Fähnlein 1. Antreten um 14.55 Uhr am Gymnasium zur ärztlichen Untersuchung.

DJ., Fähnlein 4. Antreten um 14.55 Uhr am Gymnasium. Jungzug 1 und 2 Sportzeug.

DJ., Fähnlein 2. Sonnabend, 27. Juni, um 14.55 Uhr am Gymnasium antreten. Badezeug (5 Rpf.) und Sportzeug ist mitzubringen.

Mädelschar Heidenoldendorf. Alle Mädel treten am Sonntagabend um 19.30 Uhr am Heim an.

Jugendgruppe Lage. Sonntag früh 7.30 Uhr: Antreten mit Rad an der Werrebrücke (Bruchstraße).

NSKOV., Kameradschaft Lage. Am Sonntag, 28. Juni, findet auf dem Schießstand in der Adolf-Hitler-Allee ein Uebungsschießen statt. Um recht rege Beteiligung wird gebeten.

Nachrichten-Gefolgschaft 2/55. Die Fernsprech-Schar tritt am Sonntag um 7.30 Uhr am Spiegelberg an. Die Funk-Schar um 9 Uhr am Heim in der Bayenstraße.

Die Gaufilmstelle zeigt:

„Mein Leben für Irland." Sonnabend: Brake und Bentrup bei Heiden; Sonntag: Lieme (15 Uhr), Holzhausen bei Sulbach (20 Uhr), Wahmbeckerheide (20 Uhr); Montag: Leopoldshöhe und Hakedahl.

„Stukas." Sonnabend: Hörste; Sonntag: Heiloup (16 und 20 Uhr); Montag: Waddenhausen.

„Immer nur du." Sonnabend: Horn.

Adolf Heuser bestreitet seinen 99. Boxkampf

Walter Neusel, der schon 73 mal im Ring stand, will deutscher Schwergewichtsmeister werden.

Wenn Adolf Heuser am heutigen Sonnabend in Hamburg seinen Titel als deutscher Schwergewichtsmeister gegen Walter Neusel aufs Spiel setzt, dann tritt er zugleich zu seinem 99. Kampf an. Bei bisher 98 Kämpfen kann Heuser auf insgesamt 77 Siege zurückblicken, von denen er allein 41 entscheidend gewann. Drei Weltmeister, vier Europameister und 20 Landesmeister waren dabei seine Gegner. Seinen Titel holte sich Heuser am 1. Februar dieses Jahres gegen den Wiener Heinz Lazek, den er in der dritten Runde durch Niederschlag besiegte.

Walter Neusel konnte von den bisher ausgetragenen 73 Kämpfen 64 gewinnen, und nur neun gingen verloren. Auch Neusel hat gegen zahlreiche Klassenboxer sowohl in Europa als auch in den USA. im Ring gestanden. Viermal boxte er um die Schwergewichtsmeisterschaft, wobei er zweimal gegen Arno Köhlin den Titel erkämpfte und ebenso oft gegen Heinz Lazek verlor, gegen den er auch im Kampf um die Europameisterschaft unterlag.

Kurze Sportnotizen

Italien und die Schweiz wollen am 28. August einen Leichtathletik-Länderkampf durchführen. Das Programm des Kampfes soll aus zeitbedingten Gründen an einem Tag abgewickelt werden.

Gustav Wegner gefallen. Bei einem Stoßtruppunternehmen an der Ostfront setzte Leutnant und Kompanieführer Gustav Wegner sein Leben ein. Wegner war in den Jahren 1930 bis 1934 deutscher Meister im Stabhochsprung. Seit am 28. Juni 1931 mit 4,17 Meter aufgestellter letzter deutscher Rekord bestand noch lange Zeit.

Zwei Gaukämpfe im Fußball. Das letzte Punktspielwochenende bringt im Fußball zwei Gaukämpfe. In Metz treffen sich Westmark und Moselland, in Augsburg Bayern und Elsaß. In der Westmark-Gauelf steht neben Fritz Walter der Oberschlesier Schalenski und in Augsburg treten die Bayern mit Ernst Lehner an.

In Westfalen nur ein Punktspiel. Im westfälischen Gauklassenfußball gibt es am Sonntag nur einen Punktkampf zwischen Arminia Bielefeld und Borussia Dortmund. In der ersten Klasse werden die letzten Meister für den Aufstiegskampf ermittelt.

Scharfe Kämpfe um die Schachmeisterschaft

Die dritte Runde um die Kriegsmeisterschaft im Schach von Deutschland brachte scharfe Kämpfe. Von den vier Spielern, die mit 1½ Punkten am Schluß des zweiten Tages führten, konnten gerade zwei Remis erreichen, nämlich Dr Lange als Nachziehender gegen Dalbert und der Obergefreite Hahn ebenfalls als Schwarzer gegen Buchholz. Dagegen fiel Altmeister Carls durch eine Niederlage gegen den Soldaten Loose und Rellstab nach anfänglich besserer Stellung durch einen überraschenden Trick gegen Schmahl zurück. Außer diesen beiden Siegern rückte Oberleutnant Müller, der Klaus Schnell besiegte, zur Führung auf Sonst gewannen Nürnberg durch scharfen Druck auf der „D-Reihe" gegen Teschner, und Wittenberg brachte dem im Wertungsturnier zu Bad Elster und auch bisher in Bad Oeynhausen ungeschlagenen Niephaus die erste Niederlage bei. Nun führen also die drei teilnehmenden Soldaten, Hahn, Loose und Müller gemeinsam mit Dr. Lange mit je zwei Punkten.

Die Damen spielten die vierte und fünfte Runde. Die Spitze hat nun Frl. Salem (Wien) mit Frau Schlemmer (München) mit je vier Punkten vor Frau Keller (Dresden) mit drei Punkten und einer Hängepartie.

Für die zahlreichen Zuschauer zeigte Schachmeister Brinckmann an einem Demonstrationswandbrett die Partie Keres gegen Stoltz aus dem Salzburger Turnier, was starken Beifall fand. Täglich um 16 Uhr soll ein ähnlicher Vortrag des Meisters Brinckmann stattfinden.

Unsere Kurzgeschichte

Das Glück liebt die Verwegenen

Erzählung von Willi Fehse

In der Zeit, als Francos Soldaten Madrid noch nicht erobert hatten, trat dort in einem Varieté ein Ansager auf, der ein heimlicher Anhänger der Nationalen war.

Er sann unablässig auf seine Flucht; denn es wurmte ihn sehr, daß er Tag für Tag eine Gesellschaft unterhalten sollte, die sich vornehmlich aus roten Offizieren zusammensetzte, und deren Treiben er verachtete. Bis der Zeitpunkt der Flucht gekommen war, mußte er sich aber nun einmal in die Verhältnisse fügen. Sein Schicksal war mit einem anderen innig verbunden, das ihm mehr am Herzen lag als sein eigenes.

Doch rächte er sich, kurz bevor er dann seine Pläne ausführte, für alle Demütigungen, die ihm eine Tätigkeit bereitet hatte. Bei seinem letzten Auftreten wagte er es nämlich, im Angesicht der roten Machthaber den Kampfgruß ihrer Gegner anzuwenden und „Arriba Espana" zu rufen.

Als er an diesem Tage auf der Bühne erschien, trug er eine große, eingerollte Landkarte unter dem Arm. Er trug sie um eines Zeichens willen, wie er denn auch jene gefährlichen Worte nicht allein zur Verhöhnung der Roten gebrauchte. Unter seinen Zuhörerinnen befand sich eine junge Spanierin von großer Schönheit, und mit ihr hatte er sich, weil sie mit ihm zu fliehen gedachte und weil ihm kein anderer Weg blieb, in bestimmter Weise verabredet.

„Meine Damen und Herren", sagte er, nachdem sein Witz das weinfrohe Publikum bereits eine Zeitlang mit den ausgelassensten Einfällen erheitert hatte, „nun habe ich Ihnen noch einen Vorschlag zu machen. Ich rechne auf Ihre Zustimmung. Sehen Sie", rief er aus, indem er die Karte entrollte, „ich zeige Ihnen hier eine Karte von Europa. In der Welt wird heutzutage so vieles anders. Warum ändern wir eigentlich nicht auch von Grund auf unsere Landkarten? Ich habe lange darüber nachgedacht. Warum muß zum Beispiel der Norden immer oben sein? Warum der Süden unten? Drehen wir doch mal die Karte um! Stellen wir Europa auf den Kopf . . ."

Ein lautes Gelächter antwortete dem Künstler. Die Offiziere und Kommissare hoben ihm in dem lärmenden Uebermut des Rausches die Gläser entgegen und tranken ihm zu.

„Schön", fuhr der Conferencier fort und kehrte die Karte um. „Sie sind einverstanden. Das freut mich. Uebrigens finden Sie jetzt auf der Karte eine ganz andere Lage vor. Sehen Sie selber: unten Frankreich und England, seitlich von uns Italien und Deutschland und —" er wechselte einen raschen Blick mit der schönen Spanierin, die inmitten der Offiziere zu seinen Füßen saß, und warf den Arm in die Höhe — „y arriba Espana — und oben Spanien . . ."

Das waren doppelzüngige Worte. „Oben" bedeutet nämlich auch „hoch", und „unten" heißt im Spanischen so viel wie „nieder" oder „nieder damit". Aber den „Rojos" blieb das zunächst verborgen. Von den Geistern des Weines geäfft, nahmen sie den versteckten Hohn der Worte für ein Kompliment, das ihrer Eitelkeit und ihren politischen Träumen schmeichelte. Und als der Künstler dann seine Ansage mit einem lustigen Wortspiel beendete, klatschten sie ihm wie besessen Beifall, bis er schließlich unter lächelnden Verbeugungen im Hintergrund der Bühn verschwunden war.

Die junge Spanierin aber, um derentwillen er das gefährliche Spiel unternommen hatte, erhob sich, als eben die Musik für die nächste Darbietung einsetzte. Sie entschuldigte sich für einen Augenblick bei ihren Begleitern und begab sich unbemerkt durch einen Nebenausgang auf die Straße hinaus.

Draußen fuhr, sobald sie erschien, ein Auto mit abgeblendeten Lichtern vor, das sie sogleich besteg. Am Steuer saß der Ansager. Ein Freund von ihm, ein heimlicher Falangist wie er, war bei ihm. Er hatte an diesem Abend plötzlich eine Gelegenheit zur Flucht ersehen und sie sofort dem Künstler mitgeteilt . . .

Als die Offiziere in dem Varieté endlich zu ahnen begannen, was geschehen war, hatten die Flüchtlinge längst das Weichbild Madrids hinter sich. Das Glück liebt die Verwegenen. Es gelang ihnen, sich durch die Linie der Roten hindurchzuschleichen. Im Morgengrauen des nächsten Tages stießen sie auf die ersten Abteilungen der Nationalen, deren „Arriba Espana" sie mit freudig erhobenem Arm erwiderten.

Erzählte Kleinigkeiten

Ein junger Maler kam zu Prof. Dettmann und legte ihm einige Landschaftsbilder zur Begutachtung vor. Zu seinem Erstaunen sah der Meister, daß der Jünger den Himmel grün, die Landschaft blau, die Vertreter des Tierreiches rot, kurz alle Dinge und Lebewesen in den unmöglichsten Farben dargestellt hatte.

Na, was soll denn dieser Unsinn bedeuten?" fragte Dettmann erstaunt.

Worauf der andere etwas pikiert sagte:

„Ich male die Dinge eben so, wie ich sie sehe!"

„So! Das ist ja gefährlich! Dann rate ich Ihnen, so schnell wie möglich einen Augenarzt aufzusuchen und sich untersuchen zu lassen!" sagte Dettmann.

*

In einer Schlacht des Siebenjährigen Krieges bekam ein preußischer Offizier eine Feindkugel ins Bein. Drei Feldschere stocherten mit ihren Instrumenten in der Wunde herum, verursachten dem Offizier, einem alten Haudegen, nicht geringe Schmerzen, die dieser jedoch mit grimmigem Humor ertrug.

Endlich ward ihm jedoch die Sache zu dumm und er ließ sich vernehmen:

„Was soll das eigentlich bedeuten? Warum machen Sie nicht endlich einen Verband? Suchen Sie etwas?"

„Gewiß, Herr Oberst! Die Kugel!" antwortete einer der Wundärzte.

„Aber warum haben Sie das nicht gleich gesagt? Die Kugel habe ich doch als Andenken längst in meine Tasche gesteckt!"

*

Wie die Schauspieler, so „frozzeln" auch die Theaterdirektoren einander bei sich bietender Gelegenheit gern.

Da saß der Leiter des Residenztheaters in Berlin, Direktor Lautenburg, einmal mit dem Direktor Schlenther vom Wiener Burgtheater zusammen. Um Schlenther zu ärgern, ließ Lautenburg eine Bemerkung fallen:

„Schade, lieber Schlenther, daß es an Ihrem Theater so still geworden ist. Die herrlichen Zeiten der gefüllten Kassen von ehedem sind anscheinend vorbei."

„Na, wissen Sie", entgegnete Schlenther schlagfertig, „es ist mir immer noch lieber, man redet von mir als dem Direktor des stillen Burgtheaters als von dem des lauten burgtheaters!"

Mutter und Tochter totgequetscht. In Leipzig-Lindenau stieß eine Straßenbahn mit einem Lieferwagen zusammen, wobei dieser gegen ein Haus gedrückt wurde. Eine Frau und ihre 35jährige Tochter, die gerade vorübergingen, wurden erfaßt und zu Tode gequetscht.

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten.

Verlagsleiter: Eduard Preißler. Hauptschriftleiter: August Prüßner (z. Z. Münster). i. V.: Karl Kuhl. Verlag: Lippische Staatszeitung. G. m. b. H., Detmold, Paulinenstraße 14. — Z. Z. ist Pl. 8 gültig.

FAMILIEN-ANZEIGEN

Wir geben unsere Kriegstrauung bekannt: **Helmut Meier, Elisabeth Meier,** geb. Winkopp. Kichheide i. Lippe / Echthausen (Ruhr), im Juni 1942.

Statt Karten. Ihre Vermählung geben bekannt: **Karl Zettl, Elisabeth Zettl,** geb. Hildebrand. — Ingolstadt, z. Z. Detmold / Detmold, Adolfstr. 9, den 27. Juni 1942.

Statt Karten. Ihre Vermählung geben bekannt: **Wilhelm Höppner, Emilie Höppner,** geb. Eickmeier. Eilshausen b. Herford / Lockhausen i. L., 26. Juni 1942.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Obergefreiter Erich Boberg und Frau Erna,** geb. Schulz. Res.-Laz. Rodewisch, Untergölzsch i. Vogtl., Haus 16A / Domnau (Ostpr.), Hermann-Löns-Weg 3.

Hart und schwer traf uns die Nachricht, daß mein lieber, herzensguter Mann, meines Kindes treusorgender Vater, mein lieber Sohn, mein einziger Bruder, Schwager und Onkel, der Gefreite

August Pranto

im Osten am 12. Mai 1943 für seinen Führer und sein Vaterland gefallen ist.

In tiefer Trauer: **Johanne Pranto,** geb. Albrink, **nebst Töchterchen Hannelore und Hermine Pranto** als Mutter.

Sylbach i. L.
Pottenhausen, im Juni 1942.

Mit den Angehörigen trauern auch wir um einen lieben Arbeitskameraden. **Betriebsführung u. Gefolgschaft der Firma Ernst Bröker,** Holzwaren,

Großes Herzeleid brachte uns die unfaßbare Nachricht, daß mein über alles geliebter, unvergeßlicher und herzensguter Mann, der glückliche, treusorgende Vater unserer beiden Kinder, unser guter Sohn, mein lieber Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Gefreite

Ernst Schäfertöns

im 38. Lebensjahre am 17. Mai 1942 den Heldentod im Osten starb.

In tiefem Schmerz: **Frau Frida Schäfertöns,** geb. Thermann / Eltriede u. Lore als Kinder / Familie Fritz Schäfertöns als Eltern / Witwe Thermann als Schwiegermutter / und alle Anverwandten.

Wahmbeckerheide und Brake i. L.

Wir verlieren einen treuen und lieben Arbeitskameraden, dem wir stets ein ehrendes und treues Gedenken bewahren werden. **Betriebsführung und Gefolgschaft Lippische Polstergestellfabrik Adolf Wrenger,** Lemgo.

Die Beerdigung von Herrn **Leopold Becker, Lage** findet nicht am Sonnabend, sondern am **Sonntag, dem 28. Juni,** vormittags ½12 Uhr, vom Trauerhause, Schötmarsche Straße 143, aus statt.

Statt besonderer Anzeige
Heute nachmittag entschlief nach einem arbeitsreichen Leben unerwartet mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Schwager und Onkel, der Ziegler

Heinrich Schrader

im vollendeten 75. Lebensjahre.

In stiller Trauer: **Frau Auguste Schrader,** geb. Schelp, **nebst Kindern und Angehörigen.**

Blomberg, Hagen (Bez. Bremen), Plauen (Vogtl.), Schwalenberg, den 22. Juni 1942.

Die Beerdigung fand bereits am Freitag, dem 26. Juni, statt.

Mit den Angehörigen trauern auch wir um unsern langjährigen treuen Mitarbeiter. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten. **Betriebsführer und Gefolgschaft der Ziegelei Wilhelm Stelemann,** Feldbrand bei Blomberg.

Gott der Herr hat heute nach kurzem Leiden meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Schwiegervater und Großvater, den Kaufmann

Hermann Klinzing

im Alter von 85 Jahren sein arbeits- und segensreiches Leben vollenden lassen.

Johanne Klinzing, geb. Rackelmann, **seine neun Kinder, Schwiegerkinder und Enkelkinder.**

Lemgo, Hannover, Hamburg, Oerlinghausen, den 25. Juni 1942.

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 28. Juni 1942, nachm. 4½ Uhr, vom Hause Breite Straße 11 aus statt. Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Statt Karten
Am Dienstag, dem 23. Juni, entschlief nach langem Leiden, unerwartet, infolge Herzschwäche unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Karoline Mönnig

geb. Wehrmann, im 73. Lebensjahre.

In stiller Trauer im Namen der Hinterbliebenen: **Heinrich Mönnig.**

Poggelow, Alverdissen, Lage, Barntrup, den 24. Juni 1942.

Die Beerdigung fand am Freitag in aller Stille statt.

Statt besonderer Anzeige
Gestern abend 9 Uhr entschlief sanft nach langer Krankheit, aber dennoch unerwartet meine liebe, gute Frau, unsere herzensgute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau

Karoline Richtsmeier

geb. Mühlenhof, im 67. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz:
August Richtsmeier und Kinder.

Lothe, Schieder, Bottrop, Braunschweig, Horn, den 26. Juni 1942.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 30. Juni 1942, um 15 Uhr vom Trauerhause in Lothe aus statt.

Statt Karten. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die so zahlreichen Blumen- und Kranzspenden beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen, auch Herrn Pastor Wessel aus Elbrinxen für seine trostreichen Worte, herzlichen Dank. **Familie Hermann Trompeter.** — Rischenau, Juni 1942.

Kirchliche Nachrichten

Detmold. Reform. Stadtgemeinde. 8.15 Uhr: Brüns; 10 Uhr: van Senden; 11.15 Uhr: Kinder.

Detmold. Evang.-ref. Kirche am Markt. 10 Uhr: Kramer, anschl. Kinder.

Landeskrankenhaus. 9 Uhr: Pastor Rüter.

Hiddesen. 10.45 Uhr: Kinder. Dienstag, 8.15 Uhr: Frauen.

Heidenoldendorf. 9.45: Schreck, anschl. Kinder.

Waldheide (Gemeindehaus). Sonntag abend 8 Uhr, Pastor Schreck.

Pivitsheide. 9.45 Uhr: P. i. R. Meyer, anschl. Kinder.

Lage. Ref. Gemeinde. 28. Juni, 10 Uhr: Gottesdienst (Missionsfest), Missionsdirektor P. Ramsauer; 11.15 Uhr: Kindergottesd.; 15.30 Uhr: Missionsfeier im Iggenhauser Wald, bei schlechtem Wetter in der Kapelle (Dir. P. Ramsauer); 20 Uhr: Missionsstunde im Gerstkamp. Vom 29. Juni bis 4. Juli, abends 20 Uhr, in der ref. Kirche Lage Evangelisationsvorträge (Evangel. Müller).

Evangelische Gemeinschaft. Lage 8, Detmold 10, Blomberg 10. Pred. Bethke.

Schötmar. 10 Uhr: Thiele; 13.30 Uhr: Kindergottesd. Mittwoch, 20 Uhr: Bibelstunde.

Retzen. 8 Uhr: Thiele.

Bad Salzuflen. Reform. Gemeinde. 8 Uhr: Metger; 10 Uhr: Frerichs; 11.15 Uhr: Kinder. — Mittwoch, 20 Uhr: Bibelstunde.

Bad Salzuflen. Luther. Kirche. Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst (P. em. Over); 11.30 Uhr: Kindergottesdienst. — Mittwoch, 16 Uhr: Frauenhilfe; Freitag, 20.15 Uhr: Bibelstunde.

Lockhausen. Sonntag, 9 Uhr: Gottesdienst (P. Tietz); 10.30 Uhr: Kindergottesdienst.

Heerserheide. Am Sonntag, 8.30 Uhr: Missionsfest (Mindermann u. Althof).

Sylbach. 9.30 Uhr: Gottesdienst (P. Metger, Bad Salzuflen).

Geschäftliches

Von der Reise zurück.
Dr. med. Buchholz, Lage.

Nachtdienst der Detmolder Apotheken. Vom 27. Juni, morgens 9 Uhr ab, bis 4. Juli, morgens 9 Uhr: **Apotheke zur Rose,** Potsdamer Brücke 1. (Die Apotheke, welche den Nachtdienst versieht, ist jed. Mittag u. mittwochs nachmittags durchgehend geöffnet.)

VERANSTALTUNGEN

Lippisches Landestheater. Morgen, Sonntag, 19.30 Uhr: **„Die Nacht in Siebenbürgen",** Lustspiel von Nikolaus Asztalos.

Kurtheater Bad Salzuflen. Heute, Sonnabend, 20 Uhr: **„Krach um Jolanthe"** (Schweineschlachten), Bauernkomödie von August Hinrichs.

Lippisches Landestheater. Heute, Freitag, 19.30 Uhr: **„Krach um Jolanthe"** (Schweineschlachten), Bauernkomödie von August Hinrichs. — Sonntag, 28. Juni, 19.30 Uhr: **„Die Nacht in Siebenbürgen",** Lustspiel von Nikolaus Asztalos. Der Vorverkauf für diese Vorstellung beginnt heute, Freitag, 11 Uhr.

VERSCHIEDENES

Goldenes Halskettchen mit Anhänger auf dem Wege von Retzen bis Bad Salzuflen **verloren.** Abzugeben gegen gute Belohnung bei **Pölert, Bad Salzuflen,** Braunauer Str. 7. Tel. 2534 Bad Salzuflen.

Buchhalter, 47 Jahre, vertraut mit allen Büroarbeiten, sucht entsprechenden Wirkungskreis in Dauerstellung in Detmold oder Lage. Angebote unter Nr. 00599 an die Lipp. Staatsztg., Geschäftsstelle Bad Salzuflen.

Suche für Anfang August **Zimmer mit Verpflegung** auf dem Lande für 1—3 Personen. Angeb. unter Nr. 302 an J. D. Küster Nachf., Bielefeld.

Augenoptiker-Lehrling für jetzt oder später gesucht. Diplom-Optiker **Otto Meyer-Spelbrink, Detmold,** Lange Straße 24.

Lieferbote(in) als Ortsvertreter für leichte Nebenbeschäftigung zur Belieferung unserer Abonnenten in Detmold sofort gesucht, Schriftl. Angeb. an **Josef Balogh, Dortmund,** Hoher Wall 28.

Hausgehilfin, ehrlich u. fleißig, in angenehme Dauerstellung zum möglichst baldigen Eintritt für Privathaushalt gesucht. Kochkenntnisse nicht erforderlich, doch können solche erworben werden. **Schulze, Bielefeld,** Humboldtstraße 26. Tel. 2955.

Hof von 23 Morgen in der Lipp. Senne mit allem Inventar zu verkaufen (erforderliches Kapital ca. 30 000,— RM.) durch **Ed. Oberwetter,** Immobilien, **Bielefeld,** Siechenmarschstraße 41. Tel. 6984.

Lehrerin sucht unentgeltl. Arbeit f. 2 Ferienwochen. Angeb. unt. Nr. 00615 an d. Lipp. Staatszeitg., Geschäftsstelle Bad Salzuflen.

Sonnig. Doppelzimmer mit Pension (2 Personen) sofort zu vermiet. Näheres unt. Nr. 00612 durch die Lipp. Staatsztg., Geschäftsst. Bad Salzuflen.

Waschtisch (Waschkommode) zu kaufen gesucht. Mießner, Bad Salzuflen, Hellrüsche Nr. 6.

Hobelbank, komplett, gebraucht, jedoch gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 280 an die Lipp. Staatsztg., Geschäftsstelle Lage.

Haushaltswaage, Damenschirm u. Kinder-Handwag. zu kaufen gesucht. Angeb. unt. Nr. 279 an die Lipp. Staatszeitg., Geschäftsstelle Lage.

Kinderhalbschuhe, gut erhalten, Gr. 33, gegen Gr. 36 zu tauschen ges. Guntermann, Lemgo, Pahnstiek Nr. 104.

Beamter, Mitte 60, wünscht die Bekanntsch. eines netten, schlichten Mädchens oder Witwe, nicht üb. 45 Jahre, am liebsten v. Lande, zw. Heirat. Zuschriften unt. Nr. 00616 an d. Lipp. Staatsztg., Geschäftsstelle Bad Salzuflen.

Maurermeister-Tochter. Eltern gestorben, verdientes Erbteil, möchte treuen Lebensgefährten, Beamten, Handwerker, kennenlernen. 38 bis 47 Jahre. Zuschrift. mit Bild unter Nr. 00618 an die Lipp. Staatsztg., Geschäftsst. Bad Salzuflen.

Eismaschine, 1 bis 3 Liter, zu leih. oder kaufen gesucht. Angebote unt. Nr. 3066 an die Lipp. Staatszeitg.

Heu, einige Zentner, gutes. Hinder, Detmold, Klusstraße 1.

Luzerne und Bergheu gegen Bezugschein zu kaufen gesucht. H. E. Herbst, Detmold, Unt. d. Wehme 5. Fernruf 2302.

Wohnung, 4 Zimmer, auf dem Lande, Stallung und etwas Land, zum 1. Oktober gesucht. Angebote u. Nr. 3077 an d. Lipp. Staatsztg.

Gepflegte Wirtschaftsgehilfin oder junges Mädchen als Haustochter zu Arzt gesucht. Familienanschluß und Gehalt. Frau Stiewe, Wellentrup bei Blomberg.

Suche Stellung als Anfängerin im Büro. Angebote unter Nr. 3068 an die Lipp. Staatszeitung.

Kleine Anzeigen

Verschiedenes

Bienenvölker Umstände halber abzugeben (Normalmaß). Auskunft Telephon 552 Lemgo.

Kinderklappstühlchen abzugeben. 16 RM. Detmold, Adolfstr. 4, ptr.

Kinderwagen, 45 RM., Babykörbchen, 12 RM., zu verkaufen. Pivitsheide V. L. 800.

Hofhund hat abzugeben H. Kiel, Ahmsen Nr. 62.

Verkaufe: 1 Kletterweste (braun), 8 RM., 1 Hose (schwarz), 3 RM., 1 Paar schwarze Halbschuhe, Größe 41, neu, 12 RM. Lage, Lange Straße 103.

Ein Fenster, Pitchpinebols, 182 cm hoch, 85 cm breit, mit Oberlicht (20,—). Heinr. Dickmann, Leese 7.



